MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 104. Mittwoch den 7. Mai 1845.

Inland.

Berlin, 4. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major a. D. Zieburtz den Rothen-Adlerorden 4r Klasse zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 13. Landwehr-Brigade, Graf v. Brühl, von Münster.

* **Berlin**, 4. Mai. Der Königl. Preußische Gesandte in München, Hr. v. Küster, welcher erst neulich vom Könige von Baiern mit dem Großkreuze des Verdienstordens vom heiligen Michael geschmückt worden ist, wird in Kurzem hier zurückerwartet. Es soll noch zweifelhaft sein, ob derselbe später auf seinen Posten in München zurückehren, oder ein anderer Diplomat diese Gesandschaftsstelle erhalten werde.

Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Pfarrer Ronge sich mit der Tochter eines wohlhabenden Bürgers hieselbst verlobt habe, ist eine müßige, rein aus der Luft gegriffene Erfindung. — Die städtischen Behörden sind, sicherm Vernehmen nach, durch ein Rescript des königl. Ministeriums des Innern vom 2. April davon in Kenntniß gesetzt worden, daß die Gas-Association sich wiederholt erboten hat, nachzuweisen, daß die Berechnung, nach welcher die städtischen Gasanstalten Vortheile gewähren werden, auf irrigen Voraussetzungen beruhe, und daß sie die Unterhandlungen mit der Stadt noch nicht als geschlossen ansehe, wenn dies indeß dennoch der Fall sei, genöthigt sein werde, der Commune das Legen der Gasröhren vor dem 1. Januar 1847 auf Grund des Contracts zu untersagen. Das hohe Ministerium hat dem Magistrat diese Mittheilung gemacht, da die Gas-Association zu einer Modifikation ihrer früheren Vorschläge geneigt scheine, und überläßt das Weitere dem Ermessen der städtischen Behörden.*) Die Stadtverordnetenversammlung hat darauf beschlossen, die Anträge der Compagnie zu erwarten, da städtischer Seits keine Veranlassung vorliege, die Unterhandlungen anzuknüpfen, sofort aber mit der Röhrenlegung zu beginnen. (Spen. Z.)

X **Aus dem Großherzogthum Posen**, 1. Mai. Ein hier vielgelesenes politisches Blatt ist der Tygodnik literacki, d. h. literarisches Wochenblatt, redigirt von A. Woykowski zu Posen, und in dem Magazine der Literatur des Auslandes, so wie auch in den Blättern für literarische Unterhaltung rühmlichst recensirt. An Stelle des Professor C. ist bekanntlich neuerdings ein römisch-katholischer Geistlicher Censer geworden. Der Artikel * Posen, 13. April, Nr. 88 dieser Zeitung, beklagt sich darüber, daß der neue Censor nunmehr im Tygodnik alle diejenigen Artikel streiche, welche sich auf die Reform der römisch-katholischen Kirche und Schule beziehen, und daß deshalb das Blatt ganz aufhören werde. Der Redakteur dieser verdienstlichen Schrift wird, wie jetzt verlautet, wenn seine Versuche um Abhülfe seiner Beschwerde über die Censur in Berlin wider Verhoffen mißlingen sollten, sich genöthigt sehen, einen andern Verlagsort zu suchen. Die Fortsetzung des Tygodnik aber liegt im gleichen Interesse der Regierung und der polnischen Bevölkerung. Die neue Reform der römisch-katholischen Kirche soll den Polen nicht verheimlicht werden. Diese haben mit rühmlicher Toleranz im 15ten und 16ten Jahrhundert die aus Mähren, Böhmen und Schlesien vertriebenen Protestanten aufgenommen, und werden wohl jetzt nach 300 Jahren auch an der christ-katholischen Kirche kein Aergerniß mehr finden. Hätte die polnische Presse im Streite zwischen Staat und Kirche die Geschichte aus censirten Blättern sprechen lassen, so würde die damalige Renitenz der Priester gegen den Staat beim Volke weniger Anklang gefunden haben. Ein zweiter Artikel = Posen, 19. April, Nr. 93 dieser Zeitung, will die Censurstriche, über welche sich der Tygodnik beklagt, rechtfertigen, und die Vorwürfe gegen den Clerus zurückweisen. Die Redaktion hat bereits sehr richtig angemerkt, daß in den Insinuationen dieses Artikels nicht Consequenz, sondern Consequenzmacherei liege, und ihnen die logische Nothwendigkeit abgehe. Der Artikel meint, daß der Vorwurf gegen den Censor zugleich auch die Provinzialverwaltung treffe, weil diese ihn zum Censor gemacht habe; als ob die Behörde für ihre Beamten verantwortlich sei! Er behauptet, daß die Artikel über Kirche, Schule und Religion nicht in den Tygodnik gehören, weil dieser, wie sein Name schon sagt, ein literarisches Blatt sei. Literatur aber ist die Gesammtheit menschlicher Geisteserzeugnisse, die durch Schrift oder Sprache mitgetheilt werden; demgemäß gehören die Geschichte der Kirche und Schule, und die sie besprechenden Artikel, da dieses Alles in das Bereich der Wissenschaft gehört, allerdings auch in ein literarisches, d. h. wissenschaftliches Blatt. Ob, wie jener Artikel behauptet, in der Concession des Tygodnik die Aufnahme von dergleichen Artikeln ausdrücklich verboten sei, wissen wir nicht; sollte dem aber wirklich so sein, so dürfte es wohl dem Redakteur nicht schwer werden, die Aufhebung eines dergleichen Verbots zu erlangen; das Blatt steht ja unter Censur, und wozu sollte bei uns verboten sein, was in andern Provinzen überall erlaubt ist? Ein großer Uebelstand ist es, daß jetzt unser Censor ein römisch-katholischer Priester ist. Sei er noch so human, wissenschaftlich gebildet, gelehrt und rechtschaffen, er bleibt doch immer ein eidlich verpflichteter, abhängiger Diener des Papstthums; und als ein solcher darf er in seinem Gewissen bei seiner Censur nichts passiren lassen, was mit dem Interesse seiner Kirche und des zu ihr gehörigen Clerus nicht übereinstimmt, wäre es auch sonst noch so wahr, richtig und gerecht. — Der Direktor des Marien-Gymnasiums zu Posen ist auch ein römisch-katholischer Priester. Sein Antritts-Programm war nicht wissenschaftlichen, sondern priesterlichen Inhalts. Die Gymnasialbildung soll aber die wissenschaftliche Vorbereitung zur Universität sein. Jenes Gymnasium und das jetzt neuerdings in Ostrowo eingeweihte sind römisch-katholische Gymnasien, deren Lehrer römisch-katholischer Confession sein müssen. Da die Wissenschaft mit der Confession nichts gemein hat, und wegen letzterer oft vieler sehr tüchtiger Lehrer verlustig geht, so hat die wissenschaftliche Ausbildung der Jugend durch eine dergleichen nicht zeitgemäße, aus dem Mittelalter herrührende, confessionelle Abgeschlossenheit nichts gewonnen, sondern nur verloren.

* **Rawicz**, 4. Mai. Daß auch das Großherzogthum Posen einen großen Antheil an den sich täglich mächtiger regenden Bewegungen in der katholischen Kirche nehmen werde, konnte zwar Vielen in der Ferne aus mannigfachen Rücksichten zweifelhaft erscheinen, unterlag aber denen, welche diese Provinz selbst bewohnen, von vornherein nicht dem mindesten Bedenken. Denn schon das Auftreten unsers wackern Landsmanns Czerski ließ erwarten, daß die von der Kirchengeschichte aufbewahrte Neigung Polens zu Licht und Wahrheit auch die Gegenwart rechtfertigen und jene Thatsache nicht eine vereinzelte bleiben würde. — Diesen Erwartungen entsprachen die Ereignisse des heutigen Tages in unserer Stadt, die unter einer Bevölkerung von 10,000 Seelen über 1100 katholische Einwohner zählt, und wo besonders die Verketzerungssucht wegen der gemischten Ehen eine für den römischen Katholizismus sehr ungünstige Stimmung hervorgerufen hatte. — Bereits vor längerer Zeit waren mehrere aufgeklärte Männer zusammengetreten, um die Bildung einer christkatholischen Gemeine hieselbst vorzubereiten; einige derselben hatten sich aus Zaghaftigkeit oder Nebenrücksichten zurückgezogen, dagegen der Goldarbeiter Anton Hoffmann und der Uhrmacher Joseph Bischof die Leitung des Werkes muthig übernommen. Es wurden die katholischen Einwohner auf heute zu einer Besprechung in dem rathhäuslichen Saale eingeladen, indem es sich zugleich darum handelte, ihnen die Resultate der in einer Parochialangelegenheit höchsten Orts formirten Anträge mitzutheilen. Die Einladung des katholischen Ortsgeistlichen war, wie sich von selbst versteht, nicht erfolgt; dessenungeachtet fand es derselbe angemessen, ebenfalls persönlich zu erscheinen und, obgleich bescheiden zurückgewiesen, dennoch in der sehr zahlreichen Versammlung zu bleiben. Nachdem der Goldarbeiter Hoffmann die Resultate jener Anträge den Anwesenden mitgetheilt, begann er den Vortrag, um die Nothwendigkeit der Lossagung von der römischen Kirche und der Bildung einer christkatholischen Gemeinde näher auseinander zu setzen. — Bald nach der Einleitung, in welcher der Verdienste Czerskis und Ronges rühmlichst erwähnt wurde, trat der gedachte Geistliche an den Tisch, hinter welchem der Redner stand, und erklärte mit aufgehobenem Rohrstocke: daß er gegen jeden ähnlichen Vortrag protestiren müsse. In demselben Augenblicke sprang einer der exaltirtesten Anhänger Roms, gleichsam um dieser Protestation Nachdruck zu geben, auf den Tisch selbst, und ergoß sich in heftigen und drohenden Ausdrücken gegen Hoffmann, wodurch eine lebhafte Aufregung in der Versammlung entstand. Diese Drohungen wurden indeß nur von zwei Individuen durch Toben und Lärmen unterstützt, von den übrigen Anwesenden dagegen mit allgemeiner Indignation zurückgewiesen. Nachdem der Störer der Ruhe sich entfernt und diese ziemlich wiederhergestellt worden, wurde der Vortrag fortgesetzt und ohne weitere Unterbrechung beendigt. Der Geistliche entfernte sich nicht und setzte sich dadurch in die Verlegenheit, Wahrheiten anhören zu müssen, die ihn vermöge seines Standes nicht anders als unangenehm berühren konnten. Durch dieses Verfahren hat derselbe seiner Kirche keinen Dienst geleistet, vielmehr der guten Sache wesentlich genützt und das Resultat beschleunigt: daß sofort eine christkatholische Gemeinde zusammentrat, bestehend aus 30 Mitgliedern, welche das Glaubensbekenntniß von Schneidemühl annahmen und eigenhändig vollzogen. — Ein großer Theil der Erschienenen hatte sich mit dem Ende des Vertrags entfernt, in der Voraussetzung, daß es nach dem stattgefundenen ärgerlichen Auftritte für diesmal nicht zur Vollziehung einer Verhandlung kommen dürfte, und es steht der jungen Gemeinde in den nächsten Tagen noch ein ansehnlicher Zuwachs bevor. — Wie verlautet, wollen sich derselben viele Katholiken der benachbarten Orte anschließen, und so dürfte sie binnen Kurzem zu den nicht unbedeutenden Kirchengesellschaften gehören. Sie wird nächstens ihre erste konstituirende Versammlung halten.

Königsberg, 25. April. Am 23. d. ist der Prozeß gegen Dr. Jacoby wegen seiner Schrift: „Das königl. Wort Friedrich Wilhelms III.", von Seiten des hiesigen Oberlandesgerichtes eröffnet. (Eine längere ernstliche Krankheit Jacoby's ist die Ursache gewesen, daß die Untersuchung nicht schon vor einigen Wochen stattgefunden.) Der Inquisitoriats-Direktor v. Neitzschütz führte die Untersuchung; in der Anklageakte sind vier Stellen der erwähnten Schrift herausgehoben, aus deren Zusammenstellung, nach der Ansicht des Kriminalsenates, dem der Justizminister Uhden die Untersuchung aufgetragen, der Verdacht einer Majestätsbeleidigung hervorgehen solle. Wegen der zweiten Schrift Jacoby's: „Preußen im Jahre 1845", die bereits in zweiter Auflage hier vielfältig verbreitet ist, ist bis jetzt noch kein Befehl zur Untersuchung eingegangen. (Weser-Ztg.)

*) Vergleiche die Mittheilung über die Gas-Compagnie in der gestrigen Breslauer Zeitung.

Halle, 1. Mai. Soeben verbreitet sich hier die Nachricht, daß der Prediger Wislicenus vom Ministerium die Aufforderung erhalten hat, sich zur Prüfung seines theologischen Standpunktes einem Colloquium zu unterwerfen. Dasselbe soll bereits am 5. Mai, jedoch nicht vor dem Consistorium zu Magdeburg, sondern in Wittenberg, der alten Lutherstadt, vor einer eigens dazu ernannten Commission stattfinden. Die Commission soll aus dem General-Superintendenten der Provinz, Dr. Möller, den HH. Twesten und Snethlage aus Berlin und Heubner in Wittenberg bestehen. (D. A. Z.)

Deutschland.

München, 30. April. Heute Vormittags um 9 Uhr wurde dem Johann Eppsteiner, Oberkanonier im Regiment Luitpold, welcher des, am 14. Nov. v. J. an der Artillerie-Hauptmannsgattin Eugenie Neumair und deren Magd Therese Lobmair dahier verübten gemeinen und qualifizirten Mordes überführt wurde, und auch eingestand, das, von Sr. Majestät bestätigte und unterzeichnete kriegsgerichtliche Erkenntniß und Todesurtheil in der ehemaligen Kreuzkaserne (jetzt Militärgefängniß) bei offenen Thüren verlesen. Wir theilen hier das Wesentliche seiner eigenen Geständnisse, wie sie aus dem verlesenen Erkenntnisse hervorgingen, mit. Eppsteiner, welcher bei dem Hauptmann Neumair Fourierschütz war, verspielte Anfangs November v. J. seinen ganzen Manatsgehalt, und befand sich deßhalb, besonders da sich seine Geliebte in der Hoffnung befand und er für sie sorgen mußte, in der drückendsten Noth, was ihn verleitete, einen Rock und ein Paar Hosen seines Herrn zu versetzen. Am Tage vor dem Mord fragte ihn der Hauptmann nach den Kleidungsstücken; Eppsteiner antwortete, daß er dieselben dem Fleckenputzer gegeben hätte. Da die Kleider bis zum nächsten Tage von seinem Herrn verlangt wurden und er das zum Auslösen benöthigte Geld nicht auftreiben konnte, so wußte er sich keinen Rath. Am andern Tage kam er wie gewöhnlich Morgens, um seine Arbeit zu verrichten, und verließ auch nach Beendigung derselben die Wohnung, kehrte jedoch an der Ecke der Straße wieder zurück, um sein Taschentuch, welches er vergessen hatte, zu holen. Da der Hauptmann an diesem Vormittag beschäftigt und die Magd auf dem Markte war, so befand sich die Frau allein in der Wohnung. Eppsteiner ging nun mit dem Gedanken, sich das Geld von derselben leihen zu lassen, zu ihr ins Schlafzimmer und gestand ihr sein Vergehen. Seine Bitte wurde ihm jedoch mit Vorwürfen begleitet, abgeschlagen; worin aber diese Vorwürfe bestanden, will er sich nicht mehr zu erinnern wissen. Er faßte hierauf die Frau an der Gurgel, warf sie auf das Bett, drosselte sie, ergriff endlich das auf einem nahe stehenden Tische liegende Rasirmesser des Hauptmanns, und schnitt ihr damit den Hals ab. Alsdann erbrach er die im Zimmer befindliche Komode, aus welcher ihm sein Herr schon mehrere Male Geld gegeben hatte, nahm die darin befindlichen Obligationen, Zinscoupons, Schuldverschreibungen, baares Geld und Pretiosen heraus und wollte sich entfernen. Mittlerweile kam die Magd vom Markt zurück, und begegnete ihm auf dem Vorplatz, wo sie noch scherzhafter Weise sagte: „Ist der Lumpazi auch noch da." Die Furcht vor Verrath bewog ihn, nun dazubleiben; und als die Magd sich umgekleidet hatte und eben zu ihrer Frau in das Zimmer treten wollte, ergriff Eppsteiner das Handbeil, versetzte ihr einen Schlag auf den Kopf, der sie besinnungslos zu Boden streckte und schnitt ihr sodann mit demselben Rasirmesser auch den Hals ab. Merkwürdig ist es, daß sich der Verbrecher noch nach der schrecklichen That zu einem andern Offizier begab, bei welchem er ebenfalls Fourierschützdienste zu versehen hatte, dort seine Arbeit verrichtete, sich sodann aus dem Pfandhause Civilkleider verschaffte, von da zu seiner Geliebten ging, und derselben einiges Geld einhändigte, welches er vorgab, von Augsburg erhalten zu haben, dann in einem Wirthshause etwas aß und erst von dort wieder nach dem Stalle des Hauptmanns ging, um sich umzukleiden. Erst gegen 1 Uhr Mittags, kurz vorher, ehe das Verbrechen durch die Nachhausekunft des Hauptmanns bekannt wurde, machte sich der Mörder auf den Weg nach Passau, wo er am zweiten Morgen im Bett arretirt wurde. Nächsten Sonnabend in den Morgenstunden wird die Hinrichtung auf dem Marsfelde Statt finden. (Nürnb. C.)

Stuttgart, 28. April. Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde, die vom 1. Mai an ihren Seelsorger hat, hat auf nächsten Sonntag nochmals eine Versammlung zur Aufnahme neuer Mitglieder ausgeschrieben.

Braunschweig, 26. April. Die Grenzplackereien, die zwischen Hannover und Braunschweig stattfanden, fangen wieder an, einen unangenehmen Charakter anzunehmen. So wird das Getreide, was aus Braunschweig nach Hannover geführt wird, mit einer doppelt so großen Steuer belegt, als was von Preußen kommt, und mit dem 1. Mai wird der Betrag der jetzigen Steuer noch verfünffacht. Jedenfalls ist von Preußen zu erwarten, daß es sich Braunschweigs ernstlich annehme, da es doch dieses Land zum Beitrit zum Zollverein vermocht und dadurch Hannover zu allen Feindseligkeiten veranlaßt hat. (Weser-Z.)

Rußland.

Königsberg, 1. Mai. Die große 50-Werst-Frage ist für die Grenzjuden Rußland noch nicht entschieden. Noch schweben sie zwischen Furcht und Hoffnung; noch ist Bangigkeit und Freude, abwechselnd, ihr tägliches Brod. Bald sehen sie in einem Zephir einen Sturm, bald in einem Meteor ein helles stetes Licht. Doch so groß ist ihr Vertrauen auf das große Herz ihres Herrschers, so heilig ist ihnen das Gnadengefühl, das jenes Herz umfaßt, daß sie es als Verletzung der Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen die hohe Huld betrachten, deren sie sich so oft erfreuten, wenn sie nur einem andern Gedanken als dem des günstigen Erfolgs Raum gegeben hätten. Daher hat jede verbreitete Kunde, die ihren auf Vertrauen basirten Hoffnungen schmeichelt, für sie hohes Interesse, mag diese Kunde noch so unverbürgt sein. So soll eben ein Privatschreiben eines nicht unbedeutenden Staatsbeamten die Nachricht enthalten: „der Ukas werde sich auf Dörfer erstrecken, während nur diejenigen Städte hier würden gemeint sein, die, neu besetzt, keine Privilegien von den Gutsbesitzern haben." Auch an diese Nachricht klammern sich die Bekümmerten und möchten sie als eine Wahrheit gelten lassen. Denn freilich schlimm wird es für die sein, die das harte Loos treffen wird, allein sie werden doch in den übrigen Städten mehr Platz finden, als hätte die ganze Masse von 500,000 in den wenigen überbliebenen Gouvernements ihn suchen müssen. Nach der letzten Volkszählung im J. 1835 belief sich die Seelenzahl der Juden nur in dem einen Gouvernement Wolhynien auf 194,528, also noch einmal so viel als in ganz Baiern, Baden und Sachsen zusammengenommen. Und doch hätte die Versetzung z. B. aus diesen drei Staaten mehr Aufmerksamkeit erregt, als die Versetzung aus einem Gouvernement, wenn auch in doppelter Mehrzahl, es thut. Auch die jetzt Anspruch begehrenden jüdischen Gelehrten in Deutschland hätten gewiß mehr Antheil merken lassen, als man es jetzt bei ihnen wahrnimmt; aber im Verhalten zu ihren russischen Mitbrüdern bilden sie nur neutrale Salze. Daher sollte die Erleichterung des Ukases reel eintreten, sollte die gegen die Grenzjuden in Antrag gebrachte Maßregel thatsächlich gemildert werden, dann ist die Hülfe nicht von außen, allein von innen gekommen; kein fremder Einfluß hat hier gewirkt, aber einzig und allein: „die ächte Vaterliebe des Kaisers, die er gegen so viele Millionen seiner Kinder ohne Unterlaß bekundet; die echte ritterliche russischer Standhaftigkeit und hoher Sinn derer, denen die Vollstreckung des Allerhöchsten Willens anvertraut war; die Biederkeit und Hochherzigkeit des edlen Ministers von Perowski, der sich der Mühe unterzog, den wahren Stand der Sache, die Lage der Bedrängten, die Folgen, die aus einer solchen Uebersiedlung entspringen können und werden, zu beleuchten, wie auch er dieses Argument vom 8. Okt. 1843 dem Senate vorlegte. Und endlich abermals die Gerechtigkeit des hohen Monarchen, der, trotz den Worten des primitiven Befehls: „zu erfüllen ohne Ausreden," solche Vorstellungen Allergnädigst erlaubte und anzunehmen geruhte. Hiermit bewährte er nochmals die allgepriesene Tugend „der Nachgiebigkeit", die der schönste, aber seltene Lorbeer ist, der ein gekröntes Haupt schmückt. Im ganzen Verfolg dieser Angelegenheit wurde es den Juden nicht untersagt, frei und offen dieselbe in Gesuchen und Bitten zu besprechen, diesen Gegenstand von jedem Standpunkte aus zu behellen. In diesem Sinne wagten die ehrenwerthen Bevollmächtigten der Stadt K. in V. zum Schlusse einer Bitte an den Minister des Innern Folgendes vorzutragen: Ew. hohe Excell.! Unsere Gemeinde, indem sie uns bevollmächtigte, in dieser traurigen, aber heiligen Sache für sie das Wort zu führen, hatte außer dem Zweck, daß wir um weitere Erleichterungen anhalten sollen, auch diesen im Auge, nämlich: uns als eine unerläßliche Pflicht aufzulegen, Ew. rc. rc. hauptsächlich darum demüthigst zu ersuchen Hochdieselben mögen, aus mitleidiger Rücksicht mit dem verunglückten Volke, seine Gefühle über das Uebersiedeln, wie es dasselbe auffaßt und empfindet, Allerh. Orts vorbringen. Wir sprechen hier als Organ vieler, ja vieler Tausende, die, kniefällig und in Thränen gebadet, um diese Gunst flehen; denn nur auf diesem Wege sei Möglichkeit vorhanden, zum Abwenden des bevorstehenden Mißgeschicks, das alle Vorstellungen übertrifft. Unser Verfall kann weder mit Worten hergegeben, noch sein wahres Kolorit durch Farben vergegenwärtigt werden. Ein entsetzliches Zusammendrücken wird stattfinden, und wir ziehen einen Vorhang über die unausbleiblichen Folgen, die diese Enge für Körper und Geist hervorrufen wird." (Königsb. Z.)

Französische Blätter hatten früher bemerkt, daß die Sendung des Grafen Woronzow nach den kaukasischen Ländern eine neue Epoche in der Geschichte der russischen Verwaltung bilden werde, ja diese Ausrüstung mit so außerordentlichen Vollmachten, die fast eine Stellvertretung der Souverainetät sind, war mit der Theilung des römischen Reiches unter Reichsgehülfen verglichen worden, wie sie durch Diocletian und die folgenden Kaiser geschah. Das Journ. des Débats meldet nun nach Berichten aus St. Petersburg und Konstantinopel, die bereits mehrfach erwähnt sind, sei der Graf um Mitte März von Odessa nach Tiflis abgereist, mit der Absicht, unterwegs die russischen Niederlassungen auf den Küsten in Augenschein zu nehmen. Die russische Regierung scheine ebenso auf die Verwaltungstüchtigkeit, als auf die militärischen Talente des Grafen zu rechnen. Wirklich sei unter den von ihm getroffenen oder wenigstens beschlossenen Maßregeln eine, die größere Folgen haben könnte, als auf den ersten Anblick scheine. Bekanntlich hätten die Tscherkessen die Gewohnheit, Handel mit weißen Sklaven zu treiben, und ihre Söhne und Töchter den Türken zu verkaufen. Diesen Handel habe die russische Regierung, aus Gründen, die man für philanthropische halten wolle, abzuschaffen gesucht, und zu dessen Unterdrückung selbst Kreuzer aufgestellt. Da jedoch der Sklave bei den Türken etwas anderes, als in den Ländern, wo der Negerhandel getrieben werde, und sogar dieser Stand häufig der Weg sei zum Emporkommen, so habe die russische Regierung bei den Tscherkessen bei Ausführung jenes Verbots auf den größten Widerstand gestoßen, und Graf Woronzow sei jetzt gesonnen, den tscherkessischen Sklavenhandel wieder freizugeben, nur wolle er für den Betrieb desselben eine Form vorschreiben, in welcher man die ganze Geschicklichkeit der russischen Politik wiederfinde. Den Tscherkessen würde es nämlich unverwehrt sein, ihre Kinder den Türken zu verkaufen, allein der Händler dürfte sie nicht als Sklaven, sondern müßte sie als freie Passagiere nach Konstantinopel einschiffen und zu diesem Ende jeden mit einem russischen Paß versehen. Das Resultat wäre, daß die tscherkessischen Sklaven, selbst in Konstantinopel, stets als russische Unterthanen den Schutz des russischen Gesandten anrufen könnten, und daß in jedem neu angekommenen Sklaven der Kaiser nöthigenfalls einen neuen Emissär hätte. Wenn man bedenke, daß einige dieser Sklaven zu den höchsten Ehren des osmanischen Reiches emporgestiegen, so sehe man, daß Rußland auch hier sich eines mächtigen propagandistischen Elementes versichern könne.

Frankreich.

** **Paris, 30. April.** Die Debatten der Deputirtenkammer, welche sich noch um die Supplementarkredite drehen, sind nur von geringem Interesse. Im Ganzen beliefen sich die Summen auf 14,146,030 Fr. Bei dem Artikel, welcher für die Truppen eine Ergänzungssumme von beinahe 4 Mill. forderte, fragte der Gr. v. Beaumont, wie es mit dem Feldzuge gegen die Kabylen stehe. Der Marschall Soult entgegnete, daß es unvorsichtig sein würde auf der Tribune die Kriegspläne auszuplaudern, indeß könne er sagen, daß die Truppen aufgebrochen seien, und hoffentlich Frankreich neue Stämme unterwerfen würden. Die von dem Marschall Bugeaud begehrten Truppenverstärkungen seien nicht abgesendet worden. Die Erklärung war ausreichend, um zu zeigen, daß der Feldzug in das Kabylenland nicht stattfinden wird. Die Entschädigungen für Verluste in Marokko brachten die Debatte auf Abd-el-Kader. Der Minister des Innern und interimistisch des Auswärtigen, Graf Duchatel, erklärt, daß der Sultan den besten Willen zeige, den Vertrag von Tanger selbst mit Hilfe der bewaffneten Macht in Ausführung zu bringen; ob er stark genug sein werde, den Abd-el-Kader zu überwältigen, könne man nicht im Voraus wissen. — Bei der Forderung von 240,000 Fr. für elektrische Telegraphen verkündete H. Arago, daß

am Sonntage die Experimente auf der vollendeten Strecke zwischen Paris und Rouen beginnen werden; zugleich berührte er die eingeführten Verbesserungen in dieser Einrichtung. — Hr. v. Lasteyrie brachte die Angelegenheit von Portendic weitläufig zur Sprache. Hr. Duchatel sagte, daß England eine Entschädigung von mehr als 2 Mill. begehrt habe, daß aber die Entscheidung Sr. Maj. des **Königs von Preußen**, welcher die Souveränitätsrechte Frankreichs vollkommen anerkannt, diese Entschädigung auf 41,000 Fr. ermäßigt habe. Heute legte der Minister über diese Verhältnisse die Aktenstücke vor. Die heutigen Reden in der Kammer sind indeß von geringerem Interesse, als die, welche im Schlosse zur Feier des kgl. **Geburtstages** gehalten wurden. — Um 1 Uhr begab sich der **Erzbischof von Paris** mit seinem Clerus nach den Tuilerien, doch ist die Begrüßungsrede noch nicht bekannt und ebensowenig die königliche Antwort. Abends wird der Staatsrath seine Glückwünsche überbringen. Morgen hat der König von 11 Uhr an bis 5 Uhr unablässig zu empfangen und zu beantworten; man kann diesen Tag stets als eine Generalprobe des königlichen Wohlseins betrachten, denn der König pflegt sämmtliche Audienzen stehend zu erledigen, eine Anstrengung, welche selbst den rüstigsten jungen Mann ermüden würde. Die Ministerangelegenheit ist unter diesen Festlichkeiten in den Hintergrund getreten. — Hr. Guizot ist nach Passy hinausgezogen und alle Deklarationen dafür und dawider können nicht erweisen, ob er wieder hereinziehen werde. — Hiesige Blätter hatten das Gerücht verbreitet, daß die vorgestrige Duell-Debatte in der Deputirtenkammer zu einem oder mehreren Duellen führen werde; es wäre kein übler Spaß gewesen, indeß ist in der Wahrheit nichts davon zu vernehmen. Von dem wichtigen Ergebniß der letzten Bureau-Wahl der Deputirten-Kammer, bei denen die Opposition unter 9 Bureaus nur 2 zu erlangen vermochte, ist kaum die Rede; das Faktum beweist aber, daß das Ministerium bedeutend im Vortheil ist; auch sind die Course, welche gestern abwärts schwankten, wieder emporgegangen. — Die Presse enthält ein Schreiben aus Tahiti, welches mit den gestrigen ungünstigen Berichten nicht ganz übereinstimmt. Der Admiral Hamelin war nach Ragatea gesegelt, und man erwartete, daß er die Königin Pomare nach Papaiti zurück bringen würde. Dagegen lautet eben dieser Bericht sehr ungünstig für die Marquesasinseln. Die dortigen Franzosen leben ganz aus den Schiffen. Man hatte Rindvieh aus Californien geholt, es fand aber keine Weide. Sollte Frankreich Tahiti aufgeben und sich auf die Marquesasinseln beschränken müssen, so würde dieser Besitz in der Südsee ein wahrer Verbannungsort sein. — Aus **Madrid** meldet man einen wunderlichen Auftritt, welcher bei Hofe vorgekommen war. Der Infant Don Franz de Paula hatte seinen Haushofmeister, den Marquis de Falles, entlassen. Der Ministerpräsident Gen. Narvaez hatte darauf an den Infanten geschrieben, daß er zu dergleichen eigenmächtigen Schritten nicht befugt sei, worauf der Infant selbst nach dem Schlosse fuhr und sich beklagte, dann aber auch bei der britischen Gesandtschaft erklärte, daß er, wenn man ihn in seinem freien Willen beschränken werde, sich unter englischen Schutz stellen wollte. Hierauf machte der Gen. Narvaez selbst dem Infanten einen Besuch, wurde aber, weil er ohne das gewöhnliche Ceremoniell erschien, von dem Prinzen auf den Unterschied aufmerksam gemacht, welcher zwischen einem Infanten und einem Revolutionsgeneral bestehe. Die Scene endete damit, daß der Marquis entlassen blieb. — Die Krankheit des Ministers **Guizot** ist eine chronische Leberaffektion, bei welcher ihm die Aerzte jede angestrengte Arbeit untersagt haben.

Spanien.

Madrid, 24. April. General Prim hat die Erlaubniß erhalten, seinen Aufenthalt in der Hauptstadt zu nehmen. Die Königin Isabella hat alle bei den Revolten von Alicante, Carthagena und Murcia betheiligt gewesenen Individuen begnadigt. Dieser Amnestie-Akt hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Schweiz.

Aarau, 28. April. Ohne weitere Erörterung hat der Gr. Rath heute mit 160 Stimmen die Auslösung der Gefangenen in Luzern auf Staatskosten, dann Nachlaß der Kosten für 1841 und allgemeine Verzeihung für diese Zeit und für jetzt beschlossen.

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau**, 5. Mai. Aus Pfarrer Ronge's Ansprache an seine neuen Amtsbrüder erlauben wir uns versprochenermaßen noch folgende Stellen wörtlich hervorzuheben als nachträgliche Ergänzung unsers gestrigen Berichts über die stattgehabte Ordination. — Nachdem der Redner die Zwietracht geschildert, welche Jahrhunderte hindurch Christen von Christen getrennt, fuhr er fort: „Aber der Geist Gottes, der in der Menschheit waltet, erweckte zur rechten Stunde unsere sittliche, gottgetreue Nation, das Volk der Verheißung in der neuen Zeit erhob sich mit heiliger Begeisterung, und vom Kinde bis zum Greise erhebt es sich mehr und mehr für den hohen Kampf des Geistes, einen Kampf des Friedens und der Liebe. **Ja einen Kampf der Liebe und der Tugend kämpfen wir, denn durch die neue Kirchen-Verbesserung ist die Fackel der Zwietracht gelöscht worden zwischen Katholiken und Protestanten, es ist tausenden von Familien der Friede gebracht worden**; denn die Bekenner der allgemein-christlichen Kirche wollen und sollen die Vermittler und Versöhner zwischen den katholischen und protestantischen Brüdern, diese Kirche soll kraftvoll führen die Wage der Gerechtigkeit, sie will fortan nicht Katholiken und Protestanten, sondern **allein Christen** kennen." An die zu berufenden Geistlichen gewandt, sprach er: „In diesem Sinne müssen wir wirken, zu dieser Wirksamkeit als echte Jünger des Herrn seid auch Ihr, l. Br., zu uns getreten, mit solchem Vertrauen nimmt Euch die Gemeinde auf und hat mich in dieser heil. christlichen Gesinnung **beauftragt, Euch das Amt der Verkündigung des Evangelii zu übergeben, und kraft dieses Auftrages der christ-katholischen Gemeinde zu Breslau fordere ich Euch zur Uebernahme dieses heiligen Lehramtes auf.**" — Im Verfolge des Vortrags, als der Redner über die hohen Pflichten des Seelsorgeramtes sich verbreitete, ermahnte er die durch freie Wahl und gemeinsame Bestätigung der Gemeinde berufenen Geistlichen mit folgenden Worten: „Ihr, die ihr jetzt hingehen werdet, das Wort der Wahrheit und Liebe zu verkünden, ihr seid angeweht, ihr seid erfüllt von dem Geiste eures neuerwachten, wiedererstandenen Volkes. **Gehet** demnach hin und verkündet, was dieser Geist euch lehrt; erwärmet die unter euren Mitbrüdern durch euer flammend Wort, in deren Brust noch nicht das Licht der neuen Auferstehungssonne leuchtet; wecket mit aller Kraft, die im Schlaf der Geistesknechtschaft liegen, löset die Binde von den Augen Derer, welche noch von der Nacht des Aberglaubens und des Irrwahns umfangen sind! Gehet hin, wie Arbeiter, in den Weinberg, die Ernte ist groß, die Aehren sind reif, der Schnitter giebt es wenig. Gehet hin, den Busen voll heiliger, glühender Liebe für Glück und Seelenheil Derer, die euch anvertraut sind! Groß ist der Augenblick, groß die Stunde, welche uns hier versammelt hat. Fühlt sie ganz, die erhabene, unendliche Bedeutsamkeit! — Ist es mir doch, als sollte Alles schweigen, um die heiligen Glockenschläge der Zeitenuhr zu hören. Vernehmet sie ganz, diese hehren, gewaltigen Klänge! **Sie rufen euch, Brüder, hinaus zum heiligen Kampf, zu einem Kampf nicht mit Feuer und Schwert, sondern zu einem Kampf mit der weltbesiegenden Waffe des Evangeliums**; mit dem Flammenschwerte des göttlichen Wortes tretet unerschrocken vor Hoch und Niedrig! „**Die Wahrheit** sei euer Panier und Wahlspruch! Es gilt ja nicht einen Kampf um Länder und Völker, sondern für die höchsten Güter der Menschheit, der **Religion** und der **Tugend**, der **Ehre** und **Gesinnung** eurer Mitbrüder, eures Vaterlandes, der gesammten Christenheit."

Breslau, 6. Mai. Im Verlage von Ignaz Kohn ist so eben erschienen: „Ausgewählte Dramen, analytisch erläutert von M. Kurnik. Erstes Heft. Emilia Galotti." Der Verfasser dieser Schrift hat seiner Aufgabe gemäß, „die großen Erzeugnisse der Poesie in ihrer tiefern Bedeutung dem allgemeinen Bewußtsein näher zu rücken," Lessing's Emilia Galotti nach analytischer Methode entfaltet und auf diese Weise den Gedankenconnex des dramatischen Kunstwerks zur möglichst klaren Anschauung gebracht. Der bekannte Rötscher diente dem Verf. als Vorbildner. Von ihm sagt H. K.: „Rötschers Abhandlungen zur Philosophie der Kunst zeigten mir, wie man den Organismus eines Kunstwerks nachweisen kann, ohne die Totalempfindung am Werke zu zerstören. Nach diesem Verfahren habe ich meine Analysen zu regeln gestrebt." Die ganze Arbeit ist eine wohlgelungene zu nennen, zumal der Standpunkt, von welchem der Verf. bei Bearbeitung seines Thema's ausgegangen, der modernen Philosophie sich annähert. „Was die Philosophie ergründet, heißt es in der Vorrede S. 3, gehört dem Leben an, und um so mehr der von ihr erforschte reiche Grund der Kunstwerke, da die großen Meister dieser Werke nur fürs Leben, für die Erhebung der Menschheit geschrieben. Unsere Zeit, an wahren, poetischen Erzeugnissen so arm, soll die früheren Schätze, die ewigen Denkmäler der Literatur genießen lernen u. s. w." „Die Verehrung der großen Geister soll aufhören ein bloßer Glaube zu sein, die Bewunderung soll sich nicht mehr auf die bloße Empfindung hin, sondern auf die festen Pfeiler der **Erkenntniß** gründen u. s. w." Was diesen Punkt anlangt, so dürfte schwerlich die Aussicht vorhanden sein, das **wirkliche Erkennen** der Kunstprodukte dem **allgemeinen Bewußtsein**, wie der Verf. meint, näher zu rücken. Es mag genügen, wenn vorläufig die Intelligenten, deren Zahl nicht gering ist, eine tiefere Einsicht in das Wesen der Kunst erlangen, als bisher der Fall ist. Der Verf. hat in drei Abschnitten die **Idee**: die **Composition** und die **dramatische Entwickelung** des Kunstwerkes sehr faßlich darzustellen gesucht, und wir verweisen auf die vorliegende Schrift mit der Ueberzeugung, daß sie den Ansprüchen des kunstliebenden Publikums vollkommen entsprechen wird. Wir haben in Kurzem eine analytische Bearbeitung des „Nathan" von demselben Verfasser zu erwarten. p.

Musikalisches.

Die hiesige Singakademie erfreute am 3. Mai das Publikum durch eine Aufführung der Radziwill'schen Chöre zum Faust, auf welche eine Cantate von Mendelssohn mit Göthe'schem Texte „**die erste Walpurgisnacht**" folgte.

Die Einnahme, und sie muß eine sehr reichliche gewesen sein, war für die hierorts Ueberschwemmten bestimmt. — In einer großen, sehr kunstliebenden Stadt, ist es ein gewiß zu lobender Brauch der Recensenten und Kritiker, daß sie bei solchen Anlässen jeden Tadel vor der Stimme der Pietät verstummen lassen, und den zu mildem Zwecke gespendeten Kunstgenuß, mit unbedingtem Danke hinnehmen. —

Auch wir würden uns jeder Beurtheilung der Leistungen des trefflichen Sängerchors gern enthalten, wenn wir etwas anderes, als das unbedingteste Lob ihm zu spenden hätten. —

Jede Beurtheilung einer darstellender und executirenden Kunstleistung kann von einem doppelten Gesichtspunkte ausgehen. Man fragt entweder in wiefern die Ausführung den Anforderungen an absolute Vollkommenheit und unmittelbare Veranschaulichung des schaffenden Künstlergedankens entspricht, — oder man nimmt auf die äußeren Verhältnisse, und die zu Gebote stehenden Mittel Rücksicht, und erörtert, ob unter den gegebenen Bedingungen das Mögliche geleistet worden. —

In beider Hinsicht muß den Chören, welche Herr Mosewius leitet, ein fast uneingeschränktes Lob gespendet werden. — Namentlich wurden der erste und letzte der Radziwill'schen Chöre mit solcher Präcision, soviel innigem Verständniß und soviel Begeisterung vorgetragen, daß der Eindruck ein wahrhaft erhebender und entzückender war. —

Auch die Instrumentalbegleitung war in Rücksicht der Forderungen, die wir an dieselbe mit Billigkeit stellen können, vortrefflich. — Freilich stehen hier nicht die kaiserlichen und königlichen Mittel zu Gebote, die in großen Hauptstädten, oder bei Nationalmusikfesten aufgeboten werden, und dann, auch bis ins Kleinste, den strengsten Anforderungen Genüge leisten. Es blieben namentlich die seltner gebräuchlichen Instrumente hinter den übrigen an Präcision und Zartheit zurück, was auch zum Theil an der mechanischen Beschaffenheit der Werkzeuge liegen mag. Der Triangel z. B. welcher in dem Soldatenchor so wirkungsreich an seiner Stelle ist, möchte zu groß und zu stark sein, und auch die Becken schlugen nicht immer genau zu rechter Zeit und mit der rechten Mäßigung zusammen, doch dies sind Kleinigkeiten, deren wir nicht erwähnen würden, wenn nicht einzelne Stimmen im Publikum sich wegen Anwendung dieser Instrumente gegen den Komponisten tadelnd erhoben hätten, was bei zartester Auffassung der betreffenden Stellen gewiß nicht der Fall gewesen wäre. —

Die Vortrefflichkeit dessen, was wir hörten, ließ uns aber die übrigen Theile der Radziwill'schen Komposition um so schmerzlicher vermissen. — Wenn auch das Ganze, wahrscheinlich der Solostimmen wegen, nicht gegeben werden konnte, so hätten wir wenigstens den ersten Monolog, und die Stimme des Erdgeistes unverkürzt gewünscht. —

Das erste Eintreten der Instrumente, und der anschwellende Akkord bei den Worten: „Ha welche Wonne fließt in diesem Blick" gehört offenbar zu den ergreifendsten und genialsten der ganzen Komposition, und der kurze Gesang des Erdgeistes hätte sich wohl auch ausführen lassen. —

Vielleicht gelingt es bei einer andern Gelegenheit das Werk minder verkümmert dem Publikum vorzuführen. Dieses Werk, in welchem der geniale, zu früh der Welt entrissene Fürst Radziwill sich ein Denkmal gegründet hat, dauernder als Erz. —

Wenn man den lebhaften, so oft und fast mit Erbitterung ausgesprochenen Widerwillen Göthes gegen den Dilettantismus bedenkt, so erscheint es wie ein freundlicher Spott des Schicksals, daß des Dichters größtes Werk gerade durch einen Dilettanten zur Verherrlichung, ja man kann sagen zum wahren Verständniß gebracht werden mußte. — Denn wie tief ergreifend auch die Worte an sich sind, so bedarf es doch bei manchen Stellen der begleitenden Macht der Musik, um die ganze volle Wirkung hervorzubringen. — Die Worte des Chores: „Christ ist erstanden" werden, gelesen oder gesprochen, kaum eine Ahnung von der hinreißenden Macht des Eindrucks geben, welche der Glockenton und die vollen Stimmen erzeugen.

Also nochmals, herzlichen Dank für das Empfangene, und eben so herzliche Bitte um das Uebrige!

Wir dürfen bis hierher uns überzeugt halten, daß der größte Theil des Publikums unsere Anerkennung für die Leistungen der Akademie unbedingt beistimmen wird. —

Nicht so steht es mit dem, was wir über den zweiten Theil der Aufführung zu sagen gedenken. Hier fühlen wir uns zu sehr in Opposition mit der „Kennerschaft“ als daß wir unsere Stimme für mehr als eine Einzelne Stimme auszugeben wagten. Drum sei auch hier das Uebliche Recensenten Wir und Uns verlassen, und es sei vergönnt, mit dem bescheidenen, freilich oft auch desto unbescheideneren Ich hervorzutreten.

Ueber die Aufführung der Walpurgisnacht, läßt sich freilich nur dasselbe lobende Anerkenntniß, wie über den ersten Theil aussprechen. Dagegen was das Kunstwerk, Text und Musik anbetrifft, so gestehe ich, daß ich hier Voltaires Spruch anwenden muß: Tous les genres sont bons, hormis le genre ennyieux.

Um mit dem Text zu beginnen, so bin ich überzeugt, daß, wenn die Worte nicht von Göthe, sondern von einem minder berühmten Dichter wären, Mendelssohn, gewiß nicht daran gedacht hätte, sie in Musik zu setzen.

Die Kenner und die Göthe-Enthusiasten haben gewiß tausend geheime Schönheiten darin entdeckt, denn sie lassen sich's gesagt sein, was der Meister selbst ihnen zuruft:

Im Auslegen seid munter.
Legt ihr's nicht aus, legt was unter. —

Ich aber sehe nur eine ziemlich frostige Heidenlegende in der steifen gespreizten Manier aus Göthes letzten Jahren, mit beständigen symmetrischen Wiederholungen von Chor und Solo durchgeführt, und bekenne, daß ich weder von der Anekdote, die den Gegenstand bildet, noch von den Zacken, oder von den Gabeln und den Klapperstöcken besonders erbaut bin.

Und nicht besser geht es mir armem Dilettanten mit der Composition.

Gewiß gewinnt das Werk bei mehrmaligem Hören. Das ist aber keine Entschuldigung, wenn es nicht schon beim ersten Hören die Anziehungskraft ausübt, die zu wiederholtem Genusse auffordert.

Fidelio und die Beethovenschen Symphonien, Don Juan und das Stabat mater und die Bach'sche Passion nach Methäus gewinnen auch, je öfter man sie hört, aber sie lassen auch das erste Mal nicht kalt, sondern liegen wie reizende Geheimnisse vor uns, in die wir einzudringeu uns mit unwiderstehlicher Gewalt getrieben fühlen.

Hier aber scheint mir wenigstens, wie bei allen Mendelsson'schen Werken, das Hauptübel darin zu liegen, daß uns lauter Form und kein Stoff, oder was bei der Musik dasselbe ist, keine Melodie geboten wird. Mendelssohn ist unbedingter Herr der Formen, aber die Gedanken strömen ihm nicht zu. — Ein bekannter Berliner Kritiker hat von ihm treffend gesagt:

„Wäre die Musik eine Wissenschaft, und nicht eine Kunst, so wäre Mendelssohn der größte Meister.“ Aber die Musik ist nun einmal eine Kunst, und alle contrapunktischen Feinheiten, alle überwundenen Schwierigkeiten des Satzes und der Instrumentation, alle ersonnenen Effekte können doch nicht wärmen und begeistern, wenn es nicht aus der Seele quillt und mit urkräftigem Behagen die Herzen aller Hörer füllt.

Wie gern würde ich diesem, auf dem Gebiete der Form wahrhaft großen Meister verzeihen, wenn er von Andern entlehnte, was ihm fehlt.

Es giebt keine Beethovensche Claviersonate, die nicht mehr wahre Melodie enthielte, als diese kunstvolle Walpurgisnacht. — Sein Gewissen zu beruhigen, könnte der Meister ja diese Benutzung offen eingestehen. Das Publikum würde dabei nur gewinnen.

Der von der klassischen Schule zur Zeit noch so tief verachtete Rossini hatte in dieser Beziehung ungemein liberale Ideen. — Ein deutscher Fürst, ich glaube der Herzog von Weimar, wohnte einmal einer ersten Aufführung einer Rossinischen Oper bei. Der Componist saß an seiner Seite. — Bei einer schönen Stelle wurde der Fürst aufmerksam und sagte: Lieber Maestro, mich dünkt, diesen Gedanken hätte ich schon sonst wo gehört!

„Ja wohl,“ versetzte der Rossini ganz unbefangen, die Melodie ist von Paer, sie war aber viel zu schön für diesen .... (pour ce geux là).

So würde auch Mendelssohn bei tausend mittelmäßigen Componisten Stoff genug zu den herrlichsten Verschönerungen und Schöpfungen finden, und er könnte hier, befreit von der Qual des Suchens nach der feindlichen Melodie, herrliche Werke hervorbringen, ohne daß er dabei so undankbar gegen die Eigenthümer sich zu bezeigen braucht, wie der kecke Italiener.

Dieses Dilettantenwort konnte und mochte ich nicht zurückhalten, in langgenährtem Aerger über die achselzuckenden Kenner, welche den Geschmack an der Musik so ausschließlich und für sich allein mit Arrest belegt haben, und behalte ich mir eine weitere Ergießung über musikalische Kenner- und Laienschaft für einen zweiten Artikel vor, da das gegenwärtig besprochene Concert nichts damit zu thun hat. — Für dieses sei nochmals den verehrten Sängern und ihrem trefflichen Leiter der beste Dank gebracht; und an die Mendelssohnianer unter ihnen ergeht die Bitte, dies Bekenntniß nicht für ungut zu nehmen. —

Diese Zeilen waren so eben beendet, als uns der mit Nr. 6 unterzeichnete Artikel der Dienstagzeitung zu Gesichte kam. — Allein — was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben. — Man sieht daraus, wie verschieden der Geschmack ist. — Indessen liefert mein geehrter unbekannter Correferent mir selbst die schönste Bestätigung für das, was ich über den Mendelssohnschen Formalismus sagte.

„Was diese Töne ausdrücken,“ sagt jener Artikel, „wird jedem klar, der weiß, wie Mendelssohn in andern Werken das Gebet heidnischer Völker bezeichnet.“ — Ich glaube Herr Mendelssohn würde diese Aeußerung sehr übel nehmen, und mit Recht. — Wenden wir sie auf eine andere Kunst an: Dies ist eine Landschaft. Im Vordergrunde steht ein Baum. — Was das für ein Baum ist, wird jedem klar werden, der da weiß, wie der Maler auf andern Bildern die Birken zu bezeichnen pflegt.

Wer das nun aber nicht weiß? — F. Y.

---

* **Schweidnitz**, 2. Mai. So lange unser Stadtverordneten-Vorsteher als Vertreter der Stadtgemeinde den Landtags-Verhandlungen in der Hauptstadt beiwohnte, war das so oft verkündete Oeffentlichkeitsprinzip in seiner Nutzanwendung gar sehr in den Hintergrund getretrn. Seit beinahe einem halben Jahr ist nichts von den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung publizirt, seit Monat Januar kein Votum in Angelegenheiten der städtischen Administration durch den Druck bekannt gemacht worden, ungeachtet es wohl nicht an Stoff gefehlt haben mag. Wir hoffen, daß nun, nachdem ja auch die Natur glücklich den Winterschlaf überwunden hat, ein kräftiger Frühlingsimpuls die Lethargie verscheuchen wird. Das Streben, den Bau-Etat, der allerdings seit einigen Jahren nicht unbedeutend die Kämmerei in Anspruch genommen hat, zu erniedrigen, scheint dem Neubau des Schießhauses vor dem Breslauer Thor, das im vorigen Herbste wegen äußerster Baufälligkeit plötzlich abgetragen werden mußte, manches Hinderniß in den Weg zu legen, obwohl zu dem Aufbau, von Seiten der hiesigen Schützengilde, die in der Stadtverordneten-Versammlung genugsam vertreten ist, bereits das Holz gefällt und angefahren ist. So manche Stimme erhebt sich jetzt und findet den Bau nicht dringend oder will die Verpflichtung der Kommune zur Erfüllung der einer besondern Korporation zustehenden Obliegenheiten nicht anerkennen; die Schützengilde selbst aber besitzt nicht die Mittel, auf eigene Kosten den Bau auszuführen. Sollte der Bau über kurz oder lang in Angriff genommen werden, so wäre noch einmal die Oertlichkeit in ernste Erwägung zu ziehen. Es ist fast als Wunder zu betrachten, daß durch Schießübungen, in unmittelbarer Nähe der Chaussee vorgenommen, noch kein erhebliches Unglück geschehen ist.

---

* **Görlitz**, 3. Mai. Die nunmehr eingetretene wärmere Witterung hat auch bei den hiesigen Eisenbahnbauten eine erneuete Thätigkeit hervorgerufen. Bereits seit dem Herbste v. J. befindet sich etwa ein Drittel der $3\frac{3}{4}$ M. enthaltenden Zweigbahn von Kohlfurth nach Görlitz in Arbeit und geht noch im Laufe dieses Sommers seiner Vollendung entgegen; der übrige Theil der Strecke, bei dem sehr bedeutende Erd- und Felsenarbeiten zur Ausführung kommen, und der gewiß den am schwierigsten herzustellenden Theil der Niederschlesisch-Märkischen Bahn bildet, soll nunmehr auch binnen einigen Wochen in Angriff genommen werden. Wegen der Hindernisse, welche die Arbeiten, und hauptsächlich der Bau des Neisse-Viadukts bieten, ist vor dem Spätsommer 1847 keine Aussicht zur Benutzung der Kohlfurth-Görlitzer Zweigbahn vorhanden, während die Strecke von Bunzlau nach Liegnitz im Herbste dieses, die ganze Bahn von Berlin bis Breslau aber im Herbste künftigen Jahres befahren werden soll. — Das Hochwasser dieses Jahres hat auch hier einige unangenehme Folgen zurückgelassen; der Fangedamm eines Wasserpfeilers des Neisse-Viadukts ist nicht nur fortgerissen, sondern durch die starke Strömung auch eine nicht unbedeutende Vertiefung des Strombettes erzeugt worden, wodurch die ohnehin großen Schwierigkeiten, welche der beabsichtigten Legung des Pfahlrostes entgegenstehen, noch vermehrt werden. — Binnen wenigen Tagen dürfte übrigens ein Gegenstand zur Erledigung kommen, welcher für Görlitz eine Lebensfrage umfaßt. Es handelt sich nämlich darum, ob der Betrieb der Kohlfurth-Görlitzer Zweigbahn von Seiten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, oder sächsischer Seits, übernommen werden soll; während es im beiderseitigen Interesse zu liegen scheint, daß das Letztere stattfindet, so sprechen die durch den eventuellen Anschluß einer böhmischen Bahn sich bietenden Chancen sehr für das Erstere. Sollte indessen der Betrieb von Seiten der Sächsisch-Schlesischen Bahn übernommen werden, so würde Görlitz wahrscheinlich zu einer bloßen Haltestation hinabsinken, und die bedeutenden Opfer, welche die hiesige Stadt-Commune der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gebracht, zwecklos sein, da in diesem Falle der Anschluß einer böhmischen Bahn schwerlich jemals in Görlitz erfolgen dürfte.

(**Breslau.**) Die erledigte Curatie zu Merzdorf, Ohlauer Kr., ist dem zeitherigen Curatie-Administrator Salzborn, und die erledigte Pfarrei in Rothschloß, Nimptschen Kr., dem zeith. Pfarr-Administrator Thamm zu Trebnitz verliehen worden. — Der Unteroffizier Deinert nach bestandener Probezeit als Aufseher des Corrections-Hauses in Schweidnitz angestellt.

Mannigfaltiges.

* **Berlin**, 4. Mai. Der in der jüngsten General-Versammlung der Anhalt'schen Eisenbahn-Gesellschaft gefaßte Beschluß, zum Ausbau einer Kirche im Thiergarten einen Beitrag von 500 Rthlrn. zu bewilligen, verdient als ein Gegenstand, welcher bei Besprechung der Eisenbahn-Angelegenheiten wohl noch nie vorgekommen ist, der Erwähnung. — Der Garde-Kavalerie-Offizier, welcher zugleich seinen 14tägigen Urlaub dazu benutzte, um mit einem hübschen Mädchen vorläufig ohne Weiteres nach England zu reisen, befindet sich bereits wieder in Berlin, und wegen dieses Vergehens in Untersuchung. Derselbe gehört einer angesehenen Familie an. — Auf höhere Veranlassung ist Frau von Faßmann, deren Kontrakt mit der Hofbühne zu Ende geht, wieder auf 5 Jahre mit 1200 Rtlrn. Jahrgehalt engagirt worden. Als erste Sängerin erhielt dieselbe 3000 Rthlr. — Der Schauspieler Döring aus Hannover ist hier angekommen, um sein Engagement anzutreten. Der Schauspieler Hoppé aus Braunschweig, welcher dieselbe Gattung von Rollen, wie Hr. Döring spielt, soll gleichfalls auf mehrere Jahre für die Hofbühne gewonnen sein.

* **Wien**, 4. Mai. Seit zwei Tagen bildet das Tagesgespräch das in unsern Blättern bereits veröffentlichte Unglück auf der Gloggnitzer Eisenbahn, wobei Menschenleben geopfert wurden. Die Gloggnitzer Bahn ist, obgleich sie auch den Verkehr mit Steyermark sehr befördert, bisher von den Wienern meist als Lustbahn benutzt worden, so daß das Unglück für die erste Zeit die Frequenz vermindern dürfte. — Das Maifest wurde bei der günstigen Witterung unter dem Zuströmen einer ungeheuren Menschenmenge gefeiert. Die Hofwagen Ihrer Majestäten und sämmtlicher Erzherzöge, so wie der Elite des Adels und aller Notabilitäten, verherrlichten die unübersehbare Reihe der glanzvollen Equipagen auf dem Corso im Prater. Man darf die Zahl sämmtlicher Equipagen und Wagen aller Art auf 1000 annehmen. An beiden Tagen war der Circus der Hrn. Cuzent und Lejars, welcher jetzt nach dem Prater verpflanzt ist, mehr als überfüllt. — Unsere italienische Oper schleppt sich nur mühsam fort, und ohne die italienischen Cohorten, wie man die hier anwesenden Italiener nennt, würde die Administration schlechte Einnahmen machen. Der Theater-Direktor Carl ist in Folge des erfolgten Verkaufs des Theaters an der Wien nun gänzlich ins Leopoldstädter Theater übersiedelt. Er hat damit begonnen, daß er die Eintrittspreise in Letzterem sogleich erhöhte. Die Bewohner der Leopoldstadt sind natürlich damit nicht einverstanden, allein da er sein Unternehmen vorzüglich auf den Besuch der Bewohner der Stadt basirt, so hat er keine Nachsicht nehmen zu müssen geglaubt. Sein Abgang vom Theater an der Wien hat den Witzboldeu Gelegenheit gegeben, ihr Talent in allen erdenklichen Gestalten zu versuchen. Der Käufer Pokorny und der Gelddarleiher, so wie Carl, sind dabei nicht verschont, und es zeigt sich klar, daß die Mehrzahl des Publikums eine Freude hat, daß Hrn. Carl das Theater an der Wien entzogen ist. Man hält dieses Theater für die Goldgrube Carl's; doch soll er, was er bei diesem gewonnen, beim Leopoldstädter zugesetzt haben, und wir fürchten, daß sich dasselbe Resultat für den jetzigen Eigenthümer Pokorny, wenn er das Theater in der Josephstadt beibehält, wiederholen dürfte. — Auf unserer Börse sind die sämmtlichen Eisenbahn-Effekten seit einem Monate in einem kränklichen Zustande, und die Geschäfte sind flau, wie sie es seit einem Jahre nicht gewesen.

Handelsbericht.

Hamburg, 2. Mai. In Ermangelung jeder Aufmunterung von anderen Märkten, blieb der Getreidehandel auch in den letzten acht Tagen in dem bereits früher beschriebenen leblosen Zustande. Die Preise erfuhren unmerkliche Veränderung, und es wurde von Weizen zu folgenden Preisen Einiges begeben.

Rother Oberl. 120, 130 Pfd. à 72—94 Rtl., Märk., Saal und Wahrens. 127—129 Pfd. à 87—90 Rthl., weißer poln. 122—131 Pfd. à 92—120 Rthl. Ct. Für rothen à 129 Pfd. war ab Pommern 62 Rthl. Bco. zu bedingen.

Mit Roggen war es loco etwas fester, und zeigte sich auch Kauflust für auswärtige Partien. Ab Dänemark kamen einige tausend Tonnen gedorrter 119—120 Pfd. und frischer 122 Pfd. à 49 Rthl., 117—118 Pfd. à 46 Rthl. Bco. zu Gelde.

Gerste ist schwer verkäuflich, indem die dafür flau lautenden engl. Berichte bei den hier starken Vorräthen von Saal, alle Kauflust zurück drängten. Saal 106—107 Pfd. wurden zuletzt mit $57\frac{1}{2}$—58 Rtl. Ct. bezahlt. Ab Dänemark fand eine Partie 2reihige 111, 112 Pfd. à $44\frac{1}{2}$ Rtl. Bco. Nehmer.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 104 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 7. Mai 1845.

(Fortsetzung.)

Hafer, fest, Mecklenb. 41—45 Rtl., Holst. 38—43 Rtl., Hannov. 31 — 38 Rthl. Ct. Ab Schweden bedang 80 Pfd. 27½ Rtl. Bco.

Erbsen, Bohnen und Wicken Preis haltend.

Obzwar sich die Klagen über den schlechten Stand der Rapssaat wiederholen, so üben sie doch keinen Einfluß auf die Preise der am Markte befindlichen Partien. Wir müssen die Notirung heut nominell à 118—130 Mk. Bco. angeben.

Kleesaat wird jetzt nur allein für die Umgegend gekauft; von rother sind die Bestände nur gering, von weißer dagegen um so größer. Von letzter Sorte wurden seit dem 1. Jan. a. c. circa 20,000 Säcke zugeführt. Der Preis ist heute für rothe 32 — 40 Mk., für weiße 22—38 Mk. Ct., nach Qualität zu notiren.

Rüböl, ein wenig matter, loco à 21⅞ Mk. zu haben, dagegen sind pro Oktbr. à 23¼ Mk. nur wenig Abgeber.

Baumöl auf 25¾—26 Mk. gehalten; Leinöl incl. Fastage mit 18¼ Mk. zu begeben, Pr. Palmöl 18—18½ Mk., Cocosnußöl, 20 Mk., Südseethran 37 Mk., auf Lieferung à 36½ Mk. zu haben.

Caffee gab etwas nach, was sich jedoch nur auf die geringeren Sorten bezieht, von denen die Zufuhren weit bedeutender waren, als man erwartete. Havanna ist fast geräumt, dagegen ist unser Markt mit Portorico, Laguayra, Rio und Domingo sehr gut versorgt. Unsere Vorräthe betrugen ultimo April circa 24,000,000 Pfd. Die Umsätze bestanden in den letzten acht Tagen in 5000 Sack Rio à 2¾—3¾, 1000 Sack Santos à 3 5/16—3½ Sh., 1000 Sack Laguayra à 3¾—5⅛ Sh. und 300,000 Pfd. Portorico à 4⅝—5¾ Sh.

Roh-Zucker schwankend; die Empfänger der neuen Zufuhren wollen nicht billiger abgeben, wogegen die Käufer zögern die letzten Preise anzulegen. Die Umsätze waren nicht bedeutend. Für Raffinad ist nicht über 8⅜ D. zu bedingen; B. und H. Melis 6⅞ D. erlassen.

Die Vorräthe von Reis sind sehr zusammen gegangen, weshalb die eingetroffenen 600 Tonnen Carol. zu guten Preisen Nehmer finden werden. Neuer Carol. wurde à 14 Mk., alter à 12½ Mk., schöner Patna à 11 Mk., geringer Java à 8½ Mk. begeben.

In Gewürzen wird wenig gehandelt; die Preise sind ziemlich unverändert, nur gute Cassia lignea ist höher, so daß fein mittel in kleinen Parthien nicht unter 7⅜ zu haben ist.

Mandeln finden guten Abgang; schöne süße Sicil. bedingen 35 Mark, Berb. 31, Val. 48 Mark, bittere Val. 42, Sicil. 46½ Mark.

Die neuen Zufuhren von Smirn. Rosinen sind noch nicht an den Markt gebracht, dürften aber die hohe Forderung von 17 Mark nicht erlangen.

Von Gayaqu. Cacao ist bereits eine Parthie eingetroffen, wofür 3¾ Sh. verlangt wird.

Mit Baumwolle war es angenehm, und sind von den erst eingetroffenen Parthien ca. 5000 Ballen zu steigenden Preisen begeben worden.

Zink loco und auf Lief. zu 14 Mark wenig gekauft. Die Zufuhr beträgt seit Anfang des Jahres bis heut 23,000 Ctr., im vorigen Jahre in eben der Zeit ca. 65,000 Ctr.

London, 28. April. Weizen und Gerste flau, Hafer, Erbsen und Bohnen 6 D. bis 1 Sh. höher.

Amsterdam, 28. April. Der Markt war für Roggen etwas besser; Rapssaat unverändert, Rüböl ¼ Fl. niedriger.

Aktien-Markt.

Breslau, 6. Mai. Die Course der Eisenbahn-Aktien waren im Allgemeinen etwas fester. Der Umsatz war nicht unerheblich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 120 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 113 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 118½—118 bez. u. Gld.
dito dito dito Prior 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 107½ Br. 107 Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 107⅙ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109⅔ Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 111¾ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 107 Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 113½ Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 112 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 101⅛—¼ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

(Verspätet.)

Strehlen, 7. April. Der gestrige und heutige Tag waren uns Tage wehmuthsvoller aber auch erhebender Rührung und gaben einen Beweis, daß selbst die betrübendsten Ereignisse zu sehr wohlthuenden Wahrnehmungen Anlaß geben können. — Gestern nach beendigtem Gottesdienste wurde die vor einigen Tagen verstorbene Gattin des Kreis-Landrathes und Landes-Aeltesten, Herrn v. Koschembahr, von der Gemeinde Türpitz, dem Familien-Gute desselben, zur Beisetzung in der dasigen Erbgruft von hier abgeholt; was bekundete, daß zwischen dem Dominial-Besitzer und der Einwohnerschaft bei der jetzigen Zerrissenheit solcher Verhältnisse, ein inniges Band doch noch vorhanden sein müsse. Acht und zwanzig mit den Trauer-Symbolen bekleidete Einwohner von Türpitz hatten sich vor dem Landraths-Amte zu Pferde aufgestellt und wurden denselben von der hiesigen evangelischen Stadtgeistlichkeit, die sich in theilnehmender Liebe am Sarge der Verblichenen versammelt hatte, die irdischen Ueberreste ihrer Gutsherrin übergeben. Nachdem dieses in kurzer angemessener Rede geschehen, bewegte sich der Trauerzug durch die Stadt, an welchen die Bewohner derselben, vom Civil und Militär, mit sichtbarer Theilnahme sich anschlossen. Von Ort zu Ort reihete sich die Einwohnerschaft eines jeden Dorfes diesem feierlichen Zuge an. Rührend war es, wie die Herren Geistlichen mit den Lehrern und Schulkindern nebst ihren Gemeinden, von Riegersdorf, Crummendorf, Prieborn und Türpitz, in wehmuthsvoller Theilnahme und Liebe sich anschlossen. Zwischen Riegersdorf und Crummendorf empfingen Hr. Amtsrath von Schönermark mit dessen sämmtlichen Beamten und der Bauernschaft den Trauerzug und führten die irdischen Ueberreste bis Türpitz. Hier wurde mit dem Sinken der schönen Frühlingssonne unter der Abendglocke in dem Schlosse, wo überraschende, dem Herzen wohlthuende Einrichtungen getroffen waren, vorläufig die theure Leiche aufgestellt, um, wie es die Gemeinde Türpitz wünschte, die Ueberreste ihrer geliebten Grundherrin noch einmal vor das Auge gestellt zu sehen. — Heute nun wurde die entseelte Hülle unter Begleitung der Kreis-Geistlichkeit mit ihrem Superintendenten und dem des Nimptscher Kreises, in der Familiengruft in religiöser, erhebender Feier beigesetzt, unter nicht geahneten Vorbereitungen und Erscheinungen; nachdem vorher von dem Orts- und einem aus Strehlen, aus Freundschaft und Verehrung anwesenden Geistlichen, die kirchlich-religiöse Feier vollzogen worden war. — Für den ruhigen gefühlvollen Beobachter war es herzerhebend, eine Versammlung von einigen tausend Menschen wahrzunehmen, die sich eingefunden hatten, um durch ihre Theilnahme ihre letzten Huldigungen einer Frau darzubringen, die im Leben ihnen theuer und werth geworden. Dieses wird gewiß dem hinterlassenen Gatten ein selbstredendes Zeichen gewesen sein der Liebe und Verehrung für die Verewigte wie für seine Person, ebenso des Mitgefühles an der schmerzlichen Trauer der drei hinterlassenen Söhne und dreier Töchter und denselben nächst den höheren religiösen Tröstungen zu einer Vermittelung dienen, die gerechte Trauer zu mildern und dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes sich zu unterwerfen in stiller Ergebung.

Antwort.

Die mit künstlicher Seeluft behandelten Brustkranken befinden sich sämmtlich wohl und sind nunmehr im Begriff, sich bei der Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu melden, wo ihr weiteres Fortkommen gesichert wird. Es ist indessen auch zuläßig, sich zunächst bei der Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu assecuriren und dann die künstliche Seeluft zu genießen, was um so zweckmäßiger sein möchte, da die Seeluft bei dem strengen Winter hier Alle worden ist. Die Brustkranken werden daher zunächst ihr Alter zu versorgen haben und später Seeluft speisen können.

Dieses zur Antwort auf die bezügliche Anfrage in Nr. 102 dieser Zeitung, erste Beilage.

Ein Brustkranker und Alters-Versorgter.

Bekanntmachung.

Es hat sich für die hiesige Stadt ein „Privat-Verein für Rettung des bei Feuer-Ausbruch gefährdeten beweglichen Eigenthums" gebildet, welcher unter einem eignen Vorstande stehen und nach den eigenen, von den kompetenten Behörden genehmigten Statuten, sich dem Rettungs-Geschäft selbstständig unterziehen will.

Die Mitglieder dieses Vereines werden bei einem Brande durch ein am Arm zu befestigendes Messing-Schild kenntlich sein; der Direktor aber und die Ausschußmitglieder werden diese Schilde auf einer weißen Armbinde tragen.

Wenn der wohlwollende Zweck des Vereins erreicht werden soll, so muß das Geschäft der Sachen-Rettung, obwohl er dafür keine Vertretung übernehmen kann, ihm ausschließlich zugestanden werden.

Dieses ausschließliche Recht ist dem Vereine, im Vertrauen auf seine künftigen Leistungen, sowohl von Seiten des hier mit unterzeichneten Magistrats in Vertretung der hiesigen Einwohnerschaft, als auch von den hiesigen Haupt-Agenten der verschiedenen Mobiliar-Versicherungs-Anstalten in Vertretung der letzteren zugestanden und von der Königl. Landes-Behörde genehmigt worden, und zwar in der Art, daß außer den Vereins-Mitgliedern und den gefährdeten Eigenthümern und ihren Leuten, nur noch die, mit Erkennungszeichen zu versehenden Agenten der Mobiliar-Versicherungs-Anstalten und diejenigen Personen, welche als Verwandte und Freunde der gefährdeten Eigenthümer, oder aus andern zulässigen Rücksichten von den am Brandplatze anwesenden Vereins-Vorstehern, mit einem Erkennungs-Zeichen versehen worden, zum Brandplatze Zutritt erhalten und nach den Anordnungen des Vereins-Vorstandes, an dem Rettungs-Geschäft thätigen Antheil nehmen dürfen, alle anderen Personen aber davon ausgeschlossen bleiben.

Der Verein übernimmt auch die Bewachung der geretteten Sachen auf dem Bergungsplatz. Ihre Wiederverabfolgung an den Eigenthümer, kann in der Regel erst nach beendigtem Brande erfolgen, doch werden auch früher Rückforderungen beachtet werden, wenn die Eigenthümer sich augenblicklich als solche genügend legitimiren können.

Es darf gehofft werden, daß den Vereins-Mitgliedern von Seiten des übrigen Publikums, in keiner Hinsicht und um so weniger störend werde in den Weg getreten werden, als sich dieselben diesem beschwerlichen Dienste nicht nur freiwillig, sondern auch unter Selbsttragung aller Kosten, lediglich zum allgemeinen Besten, unterziehen. Wer dennoch sich den desfallsigen Weisungen der Vereins-Mitglieder, des zur Brandstätte kommandirten Militärs, so wie der Polizei-Beamten und Gendarmen nicht fügen und sich ihnen widersetzen sollte, wird es sich selbst beizumessen haben, wenn nicht nur für seine Entfernung von der Brandstätte gesorgt, sondern auch nachträglich mit Strafe gegen ihn vorgeschritten werden wird.

Breslau, den 1. Mai 1845.

Königl. Polizei-Präsidium und Magistrat.

Die Expedition der Breslauer Zeitung hat ferner dankbar erhalten:

Für die christ-katholische Gemeinde in Breslau

	Rthlr.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 5. Mai	703	28⅓
98) Durch Hrn. Opitz in Jauer:		
von Hrn. Schullehrer Kudell . 15 Sgr.		
von einigen seiner Schüler . . 25¾ Sgr.	1	10¾
Summa	705	9¼

Für die Abgebrannten zu Wartha:

	Rthlr.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 5. Mai	8	10
7) von Hrn. Justizrath Gräff	10	—
Summa	18	10

Theater-Repertoire.

Mittwoch, **zum Benefiz des Hrn. Emil Devrient,** zum erstenmal: **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow. — Besetzung: Ludwig XIV., König von Frankreich, Hr. Linden. Lionne, Minister, Hr. Henning. Delarive, Kammerherr, Hr. Schwarzbach. Präsident Lamoignon, Hr. Rottmayer. Parlamentsrath Lefère, Hr. Guinand. Leibarzt Dubois, Hr. Pollert. Chapelle, Akademiker, Hr. Wohlbrück. Molière, Hr. Emil Devrient, vom königl. Hof-Theater in Dresden, als 10te Gastrolle. Armande, Schauspielerin, Dlle. Wilhelmi. Madeleine, Mad. Wohlbrück. Mathieu, Bürger von Paris, Hr. Stotz. Germain, Bedienter bei Chapelle, Hr. Gregor. Louison, Armandens Mädchen, Dlle. Clausius. Bedienter des Ministers, Hr. Deumert. Ein Offizier, Hr. Liebe. — (Stehbalkon- und Orchester-Billets sind am Tage im Theater-Bureau und Abends an der Kasse zu haben.)

Donnerstag, zum 3ten Male: **„Die vier Haimonssöhne."** Komische Oper in 3 Akten, Musik von Balfe.

Freitag, zum 2ten Male: **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow. Molière, Herr Emil Devrient, vom königl. Hoftheater zu Dresden, als **11te** Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die vollzogene Verlobung unserer Tochter Fanni, mit dem Special-Ingenieur der Oberschlesischen Eisenbahn Herrn Dörner, zeigen wir hierdurch, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an.

Schleuße Nr. 1 bei Cosel, d. 4. Mai 1845.

C. H. Fähndrich und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Richard Beer.

Amalie Beer, geb. Franke.

Breslau, den 5. Mai 1845.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Adolph Baumert.

Rosalie Baumert, geb. Kattge.

Heidau und Breslau, den 5. Mai 1845.

(Verspätet.)

Simon Richter,

Dorothea Richter, geb. Lobethal,

Neuvermählte.

Breslau, den 4. Mai 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Schlesinger, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Rosenberg O/S., den 5. Mai 1845.

L. J. Weigert.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse vollendete heute Morgen um 7 Uhr ihr vielbewegtes Leben unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau Maria Rosine, verwittw. Fiebig, geb. Conrad, im Alter von 75 Jahren und 26 Tagen, an Alterschwäche und Nervenschlag. Dies zeigen zur stillen Theilnahme mit tiefbetrübten Herzen an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. Mai 1845.

Todes-Anzeige.

Nach errungenem Ziele entschlummerte sanft in Frieden den 1. Mai früh 8½ Uhr an Schwindsucht mein einzig geliebter Bruder, Lithograph und Maler, im vollendeten 33sten Lebensjahre, welches ich Verwandten und Freunden bekannt mache, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Berlin, den 2. Mai 1845.

Moritz Knoll.

Todes-Anzeige.

Heute früh ¾9 Uhr entschlief sanft im Herrn nach vielen Leiden in Folge der Auszehrung unser einziger, heißgeliebter Sohn Gustav in einem Alter von 26 Jahren 6 Monaten 11 Tagen. — Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen hierdurch statt besonderer Meldung auswärtigen Freunden und Verwandten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:

die tiefgebeugten Eltern,

Karl Reimann, Kürschnermeister.

Friederike Reimann, geb. Schärf.

Münsterberg, den 5. Mai 1845.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

heute, Mittwoch den 7. Mai:

Großes Nachmittag-Konzert

der **steyermärkischen Musikgesellschaft.**

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Kroll's Wintergarten.

Heute, Mittwoch den 7. Mai: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Die geehrten Sonntags-Abonnenten haben für die Hälfte des Entree's Eintritt.

Springer.

Ein anständiger und gesitteter Knabe findet als Lehrling in einem Uhrmachergeschäft ein baldiges Unterkommen. Näheres Schweidnitzer Straße Nr. 42, im Gewölbe.

Danksagung.

Da bei Vertheilung der gesammelten milden Beiträge zur Unterstützung der durch das Wasser verunglückten Grundbesitzer des Hinterdomes, auch ich zur Milderung meines erlittenen Schadens mit 50 Rtl. bedacht wurde, so halte ich es für Pflicht, den menschenfreundlichen Gebern, wie auch dem Hochlöblichen Magistrat für die gütige Berücksichtigung öffentlich meinen ergebensten Dank zu sagen.

C. Geier,

Eigenthümer der Besitzung Nr. 2, zu Fischerau.

Warnung.

Ich warne hiermit, Jemandem auf meinen und meiner Frau Namen Geld oder Geldeswerth zu kreditiren, indem ich keine Zahlung leiste.

Breslau, den 6. Mai 1845.

L. Reinhardt, Raths-Canzlist.

Da Unterzeichnete bei mehrmonatlichem Aufenthalte in dem landwirthschaftlich-technischen Institute des Herrn Dr. **Keller** zu Lichtenberg bei Berlin in jeder Art, namentlich in der **Branntweinbrennerei,** vollkommen befriedigt wurden, und auf diese Weise ihre zum Theil nicht unbedeutenden Reisen und Opfer reichlich belohnt sahen, so theilen sie dies öffentlich mit.

Huray, Oekonom aus Thüringen.

Josef Nowak, k. k. Tribunal-Ingenieur der Lemberger Landrechte.

Carl Weissenborn, Oekonom aus Kurhessen.

E. Ranspach, Oekonom.

Bau- u. Klafterholz-Verkauf.

Die Vorräthe des Holzhofes auf dem Matthiasfelde hinter der Mehlgasse, bestehend in beschlagenen und runden Bauhölzern in allen Dimensionen, Bohlen und Brettern, trocken und theilweise ganz rein, zu **auffallend billigen Preisen,** werden hiermit zur gefälligen Beachtung bestens empfohlen, so wie auch zu Wagen angefahrenes, gänzlich trockenes Klafterholz zu nachstehenden Preisen:

die Klafter Eichen- u. Birken-Scheit 7 Rtl.

desgl. Brack 6 Rtl.

die Klafter Kiefern-Scheit, grobsch. 6 Rtl.

— Fichten — — 5 Rtl. 25 Sg.

Etablissements-Anzeige.



Hiermit beehre ich mich einem hohen Adel wie einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich an hiesigem Orte

Weidenstraße Nr. 33

eine **Wagen-Fabrik** eröffnet habe. Mein Bestreben wird stets darauf gerichtet sein, bei reeler Bedienung moderne und gut gearbeitete Wagen zu liefern.

Wilhelm Dotterweich,

Stellmacher und Wagenbauer.

Ein חזן (Kantor)

findet nach abgehaltenem, bestandenem Probevortrag eine Anstellung in der Synagoge der zweiten Brüder-Gesellschaft, „zum Tempel" genannt, und wollen sich Reflektirende in frankirten Briefen bei dem unterzeichneten Vorstand melden.

Breslau, den 4. Mai 1845.

S. Würckheim. A. Löwy.

Grundstücke.

In den lebhaftesten Vorstädten Breslau's, nahe am Thore, sind mehrere Grundstücke mit Hofraum und Gärten, von 1300 Rthl. ab bis 38,000 Rthl., wie auch Bau-Plätze, zu verkaufen. Näheres beim Commissionair **S. N. Schefftel,** Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 13 in Breslau, Morgens bis 8 Uhr und von 12 bis 2 Uhr.

Mineral-Brunnen

von diesjähriger Füllung, als: Selter-, Geilnauer, Fachinger, Kissinger Ragozzi-, Eger-Franzens-, Salzquelle und kalter Sprudel-Brunnen; Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunnen, Ober-Salzbrunnen u. Mühlbrunnen, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, Karlsbader Schloß- und Mühlbrunnen, so wie ächtes Karlsbader Salz in versiegelten Original-Schachteln, ist angekommen und fortwährend billigst zu haben bei

Carl Friedr. Keitsch

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein auswärtige, gebildete und mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafterin, die stets in den größten Häusern fungirt, wünscht ein fernerweitiges Engagement. Auskunft ertheilt:

F. Persitzky,

Schmiedebrücke Nr. 51.

Ein Fernrohr

von Frauenhofer in München, 2 Fuß lang, von ganz besonderer Klarheit, bedeutend unter dem Kostenpeis, so wie

Reißzeuge

von schönster solider Arbeit, zu 2⅚ Rtlr. bis 3½ Rthlr.; auch werden alte, defekte preiswürdig angenommen bei dem Mechanikus

Arnold Schlesinger,

Carlsstraße Nr. 16.

Bulwer's sämmtliche Romane.

neueste und niedlichste Cabinets-Ausgabe von Scheible, Rieger und Sattler in Stuttgart.

(Mit Byron's Gedichten und 10 Stahlstichen als Prämie im Werth von 3 Fl.)

Erscheinen in meisterhafter Uebersetzung 1845 vollständig in 80 Theilen à nur 2 Sgr.

Die Metzler'sche Buchhandlung und Genossen haben diese vom deutschen Publikum so freundlich aufgenommene, so niedliche und wohlfeile Ausgabe der Bulwer'schen Romane sowohl, als namentlich die zu erwartende Prämie auf's Gehässigste zu verdächtigen gesucht. — Von der Gediegenheit unserer Ausgabe des Bulwer nach innen und außen haben sich die verehrlichen Subscribenten überzeugt und brauchen wir darüber nichts mehr zu sagen. Was die noch nicht erschienene Prämie betrifft, so werden wir auch hiermit das Publikum zu befriedigen wissen. Um aber in dieser Beziehung alle mögliche Zweifel zu heben, erklären wir hiermit:

daß jeder Subscribent auf Bulwer, der nach Empfang der Prämie mit dieser nicht glaubt zufrieden sein zu können, sie mit dem Bulwer zurückgeben darf.

Ehrlicher vermögen wir nicht zu handeln! — und nur die Gewißheit, daß die Byron'schen Gedichte in dieser Prämien-Ausgabe befriedigen werden, läßt uns einen solchen Vertrag eingehen.

Scheible, Rieger und Sattler.

(Vorräthig bei **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau**)

Gummischuhe mit Ledersohlen

und

Gesundheitssohlen

neuster Erfindung, so daß die Füße durchaus nicht naß werden, sondern immer warm und trocken bleiben.

Die

echten Zahnhalsperlen,

welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern und befördern.

Tauf- u. Confirmations-

auch **Prämien**-Denkmünzen für den besten Bürgerschützen.

Wasserd. Herrenhüte

ganz neuer Form, von 1⅓ bis 4 Rthlr.

Jagdgewehre,

von 2 bis 20 Friedrichsd'or das Stück, Terzerole à 25 Sgr. bis 2, 3 Rthlr., Doppel-Terzerole à 2⅓ bis 4 Rthl., Pistolen à 5 bis 20 Rthl. empfehlen **unter sicherer Garantie:**

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Wollzelte verleihen, Wollschilder fertigen auf Bestellungen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Zu verkaufen

ist in der Nähe Breslaus, ohnweit des romantischesten, beliebtesten Spazierortes, eine ländliche Besitzung, aus zwei massiven Häusern, Obst- und Gemüsegarten bestehend, Alles im besten Zustande, für 2000 Rthl., auch sind größere und kleinere Häuser, innerhalb der Stadt, nachzuweisen bei

Hoffmann, Ketzerberg 28.

Im Hause des Kaufmann Hrn. Senglier in Breslau, Ring Nr. 30, sind zwei moblirte Stuben mit allen Bequemlichkeiten versehen, als Absteigequartier bis ult. September für 30 Rthlr. sogleich zu vermiethen, besonders für Gutsbesitzer die ihre Wollen am Ringe haben. Näheres beim Kaufmann Brichta daselbst.

Ein schwarzseidenes Tuch ist vorige Woche vom Kapuzinerkloster bis in die Fechtschule verloren gegangen; der ehrliche Finder erhält 1 Rthl., weil es ein Andenken von einer Verstorbenen ist; abzugeben in der Fechtschule 2 St.

Eine Bonne, in jungen Jahren, die französisch spricht, findet eine angenehme Stelle. Näheres Blücherplatz Nr. 8 im Gewölbe bei Frau Reiche.

Als Lehrling zur Buchdruckerei

kann ein nicht zu schwächlicher Knabe, welcher sich die einem Schriftsetzer nöthigen Schul-Kenntnisse erworben hat, sogleich eintreten bei

F. W. Lachmann in Militsch.

Echten engl. Cement

empfehlen billigst:

Berger u. Becker, Bischofsstr. Nr. 3.

Altes Eisen aller Art

wird in großen und kleinen Quantitäten gekauft Goldeneradegasse Nr. 7 im Spezerei-Gewölbe bei **Samuel Pinoff.**

Von künstlichem Guano

dem echten in seiner Wirkung ganz gleichkommend, liegen Proben zur gef. Ansicht vor:

Albrechtsstr. Nr. 37 im Comtoir.

Lein-Samen Anzeige.

Neuen Pernouer und Windauer Kron-Säe-Tonnen-Leinsamen habe erhalten, Rigaer und Memler erwarte in den ersten Tagen. Ich offerire solchen zu den billigsten Preisen.

Breslau, 6. Mai 1845.

Christ. Fried. Gottschalt,

Nikolaistr. Nr. 80, nahe am gr. Ringe.

Une Suisse, qui fut sept ans en Angleterre, et qui fit pendant deux ans avec la famille, une des plus distinguées de l'écosse, des voyages en Italie, désire se placer en qualité de Gouvernante. Comme elle possède trois langues à fond, le francais, l'anglais et l'italien, qu'elle instruit les sciences, necesaires a l'instruction des jeunes personnes, et qu'elle aime à cultiver les ouvrages à l'aiguille, elle désire surtout une cordialité parfaite dans ses relations nouvelles, mais aussi, des appointemens relatifs aux services. qu'elle désire rendre. Mr. le Professeur **Nösselt** à Breslau aura la bonté, de donner quelques renseignemens. On prie d'adresser les lettres respectives affranchies, à Waldenburg, en Silésie, poste restante.

Silber-Ausschießen

mit Pürschbüchsen findet den zweiten Pfingst-Feiertag, als den 12ten d. M., bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Scholtz, Brauer in Protsch a. d. W.

Es wird ein schon gebrauchter leichter zwei- oder vierrädriger einspänniger Wagen mit Halb-Verdeck und Kutschersitz aufs Land gesucht. Anzeigen hierüber werden angenommen: Ring Nr. 29 zwei Treppen links.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Eduard Friede,

Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Zu Turnanzügen

empfiehlt eine vorzügliche Gattung roher Leinen

Eduard Friede,

Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Mehrere **schön möblirte Zimmer** sind über den Wollmarkt in der Nahe desselben zu vermiethen beim

Commissionair **Wittig,** Nikolaistr. 70.

Dünger-Gyps,

ganz fein gemahlen und gesiebt, verkauft von jetzt ab die große Tonne à 4 Scheffel Inhalt zu 1 Rthl. 25 Sgr., loose den Scheffel 12 Sgr., bei größeren Abnahmen einen Rabatt:

Die Niederlage der Masselwitzer Oel-, Gyps- und Knochenmühle Schweidnitzer Straße Nr. 31.

---

100 zwei- und dreijährige feine Mutter-Schaafe, 300 junge feine Schöpse, 100 Schfl. Heidekorn, eine frisch milchende Eselin mit Fohlen, eine tragende Eselin, ein Esel-Hengst und zwei junge Esel-Stuten stehen auf dem Dom. Hennigsdorf bei Auras zum Verkauf.

Mastschöpse-Verkauf.

Das Dominium Schwentnig bei Jordansmühle hat 80 mit Körnern gemästete Schöpse zu verkaufen, die jeden Augenblick gewährt werden können.

Ring Nr. 19

ist der Hausladen zu vermiethen und das Nähere in der Buchhandlung von A. Gosohorsky zu erfragen.

Eine freundliche möblirte Vorderstube im ersten Stock ist von Johanni ab an einen pünktlich zahlenden Miether zu vermiethen.

Das Nähere Taschenstraße Nr. 23 im ersten Stock.

Eine vortheilhaft gelegene Bude ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres bei der Wittwe Schönfeld, vis-à-vis dem alten Rathhause.

Zu vermiethen

sind 2 kleine Stuben nebst Küche und Term. Johanni zu beziehen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 75.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 7. Mai 1844 zu Poln.-Wartenberg verstorbenen pensionirten Salz-Faktors George Poyda wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Thl. I. des allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 19. April 1845.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Abtheilung für Nachlaß-Sachen.
Graf Rittberg.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Rybnicker Kreise in Oberschlesien belegenen, auf 7299 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten freien Allodial-Rittergüter Pietze und Pieterkowitz Nr. 67 nebst Zubehör sollen

den 21. Oktober 1845,

Vormittags um 10 Uhr, vor dem Deputirten, Ober-Landesgerichts-Assessor Petrillo, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 18. Februar 1845.

Königliches Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt die Oder-Fähr-Anstalt zu Steinau anderweit auf drei Jahre, vom 1. Oktober d. J. ab an den Bestbietenden zu verpachten und ist der Licitations-Termin auf den 2. Juni d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr bei dem Königl. Haupt-Steuer-Amte zu Wohlau anberaumt. Sowohl bei diesem als auch bei dem Steuer-Amte zu Steinau können die Licitations- und Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden.

Breslau, den 14. April 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 21. März 1843 zu Nürnberg verstorbenen vormaligen Diakonus an der hiesigen Kirche zu St. Elisabeth und gewesenen Professors und Dr. der Theologie Johann Gottfried Scheibel wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft, welche hier regulirt wird, bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 u. folg. Tit. 17 Th. I. des allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 23. April 1845.

Königliches Pupillen-Kollegium.
Graf Rittberg.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Kirchstraße Nr. 16 belegenen, den minderjährigen Kindern des verstorbenen Tuchmachers Carl Jakob Conrad gehörigen, auf 7836 Rthlr. 3 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 5. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserem Parteienzimmer anberaumt, und laden zu diesem Termine auch alle unbekannten Realprätendenten unter der Warnung vor, daß sie mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 18. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mathiasstraße Nr. 37 belegenen, dem Erbsassen Joseph Aloys Nitschke gehörigen, auf 5639 Rthl. 3 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 12. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Februar 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Röhrgasse Nr. 3 belegenen, dem Kammmacher Joseph Berger sen. gehörigen, auf 2855 Rthlr. 5 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 9. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 22. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 25. Februar 1844 verstorbenen Fleischermeisters Christian Heinrich Künzel ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 6. August 1845 früh 9 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Schmidt in unserm Partheien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 18 April 1845.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheil.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier Barbaragasse Nr. 10 belegenen, den Erben des Maurermeisters Friedrich Wilhelm Bartsch gehörigen, auf 3442 Rthl. 23 Sgr. 7 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 14. Juni c. Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn OLGerichts-Assessor Wendt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Als Verkaufsbedingungen sind aufgestellt:

1) der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen, wie das Haus steht und liegt, ohne Vertretung der Taxe, jedoch geht Eigenthum, Nutzen und Lasten erst mit der Uebergabe auf den Käufer über,
2) Käufer übernimmt ohne Anrechnung auf das Kaufgeld die Rubr. II eingetragenen Zinsen und Lasten,
3) Käufer übernimmt ferner auf Abrechnung des Kaufgeldes die allein nach Rubr. III, Nr. 9 auf dem Hause haftende 1500 Rtl., nachdem die Rubr. III, Nr. 8 eingetragene Protestation löschungsreif ist und in Folge dessen die Erben sich verpflichten, deren Löschung zu bewirken,
4) Käufer zahlt vor der Uebergabe den Ueberrest des Kaufgeldes baar zum Depositum des Vormundschaftsgerichts,
5) Käufer bleibt an sein Gebot vier Wochen nach dem Lizitationstermine gebunden, bis wohin sich das Vormundschaftsgericht Namens der Bartsch'schen Minorennen über die Einwilligung in den Zuschlag zu erklären hat,
6) Käufer übernimmt sämmtliche Kosten der Subhastation einschließlich der Kosten des Abschlusses des Kaufkontrakts und des Werthstempels, so wie die Kosten der Besitztitel-Berichtigung auf ihn ohne Anrechnung auf das Kaufgeld.

Breslau, den 21. Februar 1845.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des den 8. Dezember 1843 zu Groß-Rosmierz verstorbenen Pfarrers Johann Thaul ist heute der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Masse

auf den 27. Juni c. Vormittags
um 10 Uhr

vor dem Vikariat-Amts-Rath Herrn Ziegert anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau, den 27. März 1845.

Bisthums-Capitular-Vikariat-Amt.

Woll-Plätze.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Genehmigung der hiesigen Königlichen Regierung als Standgeld für die auf den hiesigen Markt zum Verkauf geführte Wollen von jetzt ab folgende Sätze erhoben werden:

1) für den Q.-Fuß Raum bei Errichtung von Zelten, Sechs Pfennige;
2) für auf den öffentlichen Plätzen ohne Zelte aufgestapelte Wollen:
   für die ganze Züche Zehn Silbergroschen,
   und für die halbe Züche Fünf Silbergroschen.

Breslau, den 29. April 1845.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur Ausbietung des Baues eines Gebäudes auf dem Turnplatze am Schießwerder allhier, ist ein Termin Donnerstag den 8. Mai c. Vormittags 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, dem beizuwohnen kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden, um ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen, so wie der Anschlag nebst Zeichnung sind zur Einsicht in unserer Dienerstube ausgelegt.

Breslau, den 29. April 1845.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe Ober-Pritschen, hart an der Stadt Fraustadt gelegene, mit Nr. 6 bezeichnete, den Johann Friedrich Kaiserschen Erben gehörige Freigut, abgeschätzt auf 6971 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. Juni 1845 Vormittag 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle ganz oder parzellenweise subhastirt werden.

Fraustadt, den 14. November 1844.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 25sten Juni 1844 gestorbenen Schiffseigenthümer Friedrich Samuel Koschel, wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 138 Tit. 17 Theil I. des Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 24. April 1845.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der begründete Wollmarkt in der Stadt Kalisch im Königreich Polen auch in diesem Jahre, und zwar wie festgesetzt, am 28. Mai seinen Anfang nehmen wird. Da die Aussicht zu zahlreichen Zufuhren vorhanden ist, so dürften wohl die Herren Wollkäufer den benannten Markt nicht unbefriedigt verlassen.

Der Magistrat zu Kalisch.

Am 22. April (4. Mai) 1845.

gez. Borodzicz, Pr.

Steckbrief-Widerruf.

Der mittelst Steckbrief vom 21. August v. J. von uns verfolgte Müllergeselle Carl Schneider aus polnisch Jägel, Kreis Strehlen, ist am 29sten v. M. in Nieder-Kunzendorf, Kreis Münsterberg, ergriffen und uns zugeführt worden.

Brieg, den 3. Mai 1845.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Es soll die Instandsetzung der Brücken Nr. 384, 385, 386 und 387 bei Schalkau hiesigen Kreises, deren Brustwehren durch das vorgewesene große Wasser schadhaft geworden sind, vom 14. bis 28. Mai a. c. erfolgen.

Die Passage in dieser Zeit von hier nach Jauer und Striegau rc. wird von Criptau über Romberg und Klein-Gohlau gewiesen.

Breslau, den 30 April 1845.

Königlicher Landrath.
Graf Königsdorff.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Ober-Prietzen bei Bernstadt soll nebst den dazu gehörigen 13 Morgen Acker und $8\frac{3}{4}$ Morgen Wiese von Johanni d. J. ab meistbietend anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

den 26. Mai c., Nachmittag 3 Uhr,

hier in Bernstadt, in unserem Kanzleizimmer anberaumt worden, zu welchem kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen sowohl bei dem Dominio von Ober-Prietzen, als auch in unserer Registratur eingesehen werden können.

Bernstadt, den 30. April 1845.

Gerichts-Amt Ober-Prietzen.
v. Böhm.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich höflichst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierorts ein

Spitzen-, Stickerei- und Weißbaumwollen-Waaren-Geschäft,

Schuhbrücke Nr. 78, nahe der Ohlauerstraße,

vis-à vis der Leinwandhandlung des Herrn Moritz Friede,

eröffnet habe. — Durch persönliche Einkäufe auf der so eben beendeten Leipziger Messe, als auch durch direkte Beziehung, bietet mein Lager in mannigfacher Auswahl viel Neues und Modernes. Vorzüglich in ächt französischen, schweizer und sächsischen Stickereien, als: Pellerinen, Füchv, Brosch- und Ueberschlagkragen, Unter-Chemisets, Vorstecker, Manchetten, ächte und schottische Battist-Damentaschentücher, sächsische und Valencienner Laces-Spitzen rc.

Indem ich dieses Etablissement einer geneigten Beachtung bestens empfehle, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch solide aber feste Preise und reele Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen stets zu rechtfertigen.

Breslau, den 5. Mai 1845.

August Viehweg jun. aus Sachsen.

Die Klemptner-Werkzeuge

sind angekommen und in bester Güte und Auswahl zu haben bei:

Wilh. Schmolz und Comp. aus Solingen, Inhaber eigner Fabriken.

Breslau, am Ringe Nr. 3.

Mit dem Ausverkauf meiner zurückgesetzten Waaren fertig, beehre ich mich, mein jetzt

gewähltes Lager der neuesten Herren-Garderobe namentlich fertiger Kleider,

welche nach den jüngst empfangenen Modellen gefertigt sind, dem Bedarfe des geehrten Publikums mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich bei ausgezeichnet guter Arbeit stets die möglichst billigen Preise berechne.

Speyer's Modemagazin für Herren,

Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir nach gegenseitigem Uebereinkommen das bisher von uns gemeinschaftlich unter der Firma:

L. Cohn's Söhne

geführte Weingeschäft mit dem heutigen Tage aufgelöst haben, und von heute ab jeder von uns ein gleiches Geschäft fortführen wird, und zwar unser **Joseph Cohn** unter der Firma:

L. Cohn's Sohn,

unser **Wilhelm Cohn** unter der Firma:

Wilhelm Löbel Cohn.

Wir danken verbindlichst für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und bitten höflichst, dasselbe auch jeder der neuen Firma zu Theil werden zu lassen.

Rosenberg O/S., den 1. Mai 1845.

Joseph Cohn.
Wilhelm Cohn.

Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,

anerkannte Mittel, sowohl auf **gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen,** als auch durch dessen Gebrauch das **Ausfallen** und **Ergrauen** zu hindern, und den **Grund** zu dem schönsten Haarwuchse zu legen, empfiehlt à Flacon 25 Sgr.:

E. E. Aubert,

alleiniger Erfinder und Verfertiger,
Bischofsstraße, Stadt Rom.

Der **Ausverkauf** meines, in neuestem Geschmack reich sortirten Lagers von **Bijouterie-, Gold- u. Silberwaaren** wird zu **herabgesetzten Preisen** fortgesetzt. **Eduard S. Köbner,** Ring Nr. 12. (Freiers Ecke.)

Mahagoni-, Nußbaum- u. Kirschbaum-Möbel

ganz modern und dauerhaft gearbeitet.

☞ Spiegel in allen Größen

mit Gold- und andern beliebigen Rahmen, empfiehlt zu höchst soliden Preisen:

Joseph Bruck,

Büttnerstraße Nr. 6, erste Etage, im Hause des Hrn. Ferdinand Scholz.

Wiener Bordüren-Strohhüte!

Von den beliebten und dauerhaften Wiener Bordüren-Hüten, die ich dort persönlich kaufte und so vielen Beifall hier fanden, empfing ich Heut eine neue Zusendung von verschiedenen Sorten und Preisen zu $1\frac{2}{3}$ bis $4\frac{1}{2}$ Rthl. pro Stück. — Gleichzeitig empfehle ich Wiener Mieder und Damenhandschuhe. — Von Paris erhielt ich für Herren und Knaben neue Kopfbedeckungen in Strohmützen und Kastorhüten in den neuesten Façons.

Aug. Ferd. Schneider, Elisabethstraße Nr. 4.

Die modernsten niederländischen Sommerzeuge

zu Röcken und Beinkleidern, in halbwollenen und leinenen Stoffen, erhielt direkt aus den vorzüglichsten Fabriken und empfiehlt in der reichsten Auswahl zu den billigsten Preisen:

Carl Helbig, Schmiedebrücke Nr. 21.

Oranienburger Prima-Palm-Seife

als die vorzüglichste Seife vielfach anerkannt, das Pfd. à $4\frac{1}{2}$ Sgr., so wie feinste Stärke und Blaues bei **W. Schiff,** Junkernstraße Nr. 30.

Ritterguts-Verkauf.

Ein im Groß-Herzogthum Posen und dessen Schrodaer Kreise, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt Posen belegenes Rittergut, bestehend aus:

37 Morg.	23 □-R.	Garten,
1370 „	13 □-R.	Acker II., III. und IV. Klasse, wobei die III. Klasse dominirend,
322 „	144 □-R.	Wiesen,
269 „	18 □-R.	Eichen-, Buchen-, Birken- u. Eschen-Wald.
8 „	22 □-R.	Hof- u. Baustellen,
46 „	128 □-R.	Gewässer, Wege und Unland,
Summa 2053 Morg.	168 □-R.,	

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Gut ist bepfandbriefet und gewährt circa 100 Rtl. baare Gefälle. Als Kaufgelder-Rest können 10,000 Rthlr. hinter den Pfandbriefen stehen bleiben. Die Gebäude sind gut und vollständig. Das Inventarium kann je nach dem Vergleich mit übernommen werden.

Die nähere Auskunft über das Gut ertheilt auf persönliche Anfrage oder portofreie Briefe der Herr Regierungs-Conducteur

Koch, in Posen.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt in jeder beliebigen Qualität billigst:

Moritz Hausser,
Reuschestraße Nr. 1, in den 3 Mohren

Gänzlicher Ausverkauf meines Kurz-Waaren-Lagers.

Alle noch vorräthigen Waaren verkaufe ich, um baldigst damit zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreise.

Auch sind die Repositorien und Laden-Tafeln zu verkaufen.

L. S. Cohn jun., Ring Nr. 16.

Forst-Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher sich dem Forst-Wesen widmen will, findet gegen eine jährliche Pension von 120 Rthl. theoretischen und praktischen Unterricht in diesem Fach, sowohl, als auch in der Feldmeßkunst. Nähere Auskunft wird Kaufmann **Wittek** in Breslau, Elisabethstraße Nr. 13, zu ertheilen die Güte haben.

Angekommene Fremde.

Den 5. Mai. Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsb. Büttner aus Sadewitz, v. Sihler aus Belmsdorf. Hr. Kammerherr v. Bissing a. Beerberg. Hr. Oberamtmann Steinbarth a. Birksdorf. Hr. Baumst. Gottgetreu a. Posen. Fr. Major v. Lochoff aus Neisse. HH. Kaufl. Lövenstein u. Fleischhammer a. Berlin, Lincken a. Brünn, Bruck aus Ratibor. Hr. Oekonomiekommissär Born aus Guben. Hr Dr. Hoffmann a. Leubus. Fr. Gr. v. Preisingen a. Hünern. Hr. Partikul. v. Sihler a. Namslau. — Hotel zur goldenen Gans: Fr. Landrath v. Prittwitz a. Oels. Fr. Landschaftsdirekt. v. Debschütz aus Pollentschine. Fr. Bar. von Sauerma aus Schrebsdorf. Fr. Major v. Arnstedt a. Frankenstein. Hr. Geh. Kommerzienrath Treutler a. Beuthen. Hr. Partik. Treutler a. Waldenburg. HH. Kfm. Flato u. Partk. Hensius a. Berlin. Hr. Gutsb. Illing a. Reisse. Hr. Ingenieur Leopold aus Köln. — Hotel de Silesie: Hr. Landesältester v. Heugel aus Rossen. HH. Kaufl. Levinsohn u. Justizrath Bode aus Berlin. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Gutsb. Heintke aus Olszowa. Hr. Kaufm Cohn a. Rosenberg. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Mayer u. Lahusen aus Leipzig, Joel aus Berlin. — Deutsches Haus: Hr. Landrath v. Richthofen aus Militsch. Herr Pianist Lantz aus Thorn. Hr. Oekon. Schmiet aus Berlin — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Höniger aus Rybnik. Hr. Gutsbes. Gärtner aus Louisenthal. — Goldener Zepter: Herr Kaufmann Silbermann aus Jutroschin. — Weißes Roß. Hr. Predig. Buchardt aus Militsch. Hr. Spiegelfabrk. Leber a. Fürth. Herr Bildhauer Lughesi aus Liegnitz. Herr Handl.-Kommis Müller a. Gleiwitz. — Hotel de Sare: Fr. Bar. v. Rothkirch a. Schön-Ellguth. Hr. Gutsb. Richter aus Butzkow. Hr. Kaufm. Block a. Oels. Hr. Dr. Schlesinger aus Gr.-Herz. Posen. — Königs-Krone: HH. Partik. Waymann a. Peilau, v. Brixen a. Türpitz. — Weißer Storch: Hr. Kaufm Kaiser a. Tarnowitz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 6. Mai 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	150
Dito	2 Mon.	—	149
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. $25\frac{1}{2}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{2}$	—
Dito	2 Mon	$99\frac{3}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{1}{3}$	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier Geld	$97\frac{1}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	$104\frac{5}{12}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	93	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{1}{2}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

4. Mai 1845	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7, 90	+ 10, 8	+ 7, 2	1, 6	23° NW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	7, 86	+ 10, 8	+ 8, 8	3, 0	21° NW	
Mittag 12 Uhr.	7, 60	+ 11, 9	+ 11, 2	4, 0	21° SW	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 04	+ 12, 6	+ 13, 2	5 0	17° W	„
Abends 9 Uhr.	6, 74	+ 12 0	+ 9, 3	1, 6	10° W	überwölkt

Temperatur: Minimum + 7, 2 Maximum + 13, 2 Oder + 11 6

5. Mai 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 6, 10	+ 11, 0	+ 7, 8	1 3	3° NO	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	5, 96	+ 11, 4	+ 7, 6	1. 5	0° NO	„
Mittags 12 Uhr.	5, 50	+ 11 6	+ 9, 2	1 6	6° NO	„
Nachmitt. 3 Uhr.	4 72	+ 10, 0	+ 7 2	1. 0	4° N	„
Abends 9 Uhr.	3 26	+ 10 6	+ 7, 7	0 4	37° NW	„

Temperatur: Minimum + 7, 2 Maximum + 9 2 Oder + 11, 4

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	26. April.	2 1 —	1 18 —	1 10 —	1 3 —	— 24 —
Jauer	3. Mai	1 29 —	1 17 —	1 12 —	1 4 —	— 26 —
Liegnitz	2. „	— — —	1 17 4	1 8 4	1 4 8	— 27 —

Getreide-Preise. Breslau, den 6. Mai.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.